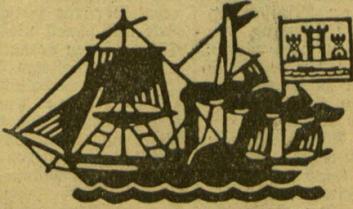


Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einschl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einschl. 18 Rpf Postgebühren zuzügl. 36 Rpf Postbefreiung. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Erscheinungsort der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprecher: Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts 9 Rpf, Textanzeigen 65 Rpf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgegeben werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages v o r Erscheinung. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 90

Sonnabend, den 18. / Sonntag, den 19. April 1942

94. Jahrgang



(Proesse-Hoffmann, Zander-M.-K.)

Mit dem Führer zum Sieg!

Memel, 18. April.

In ehrfürchtiger Liebe gedenkt Deutschland des Tages, an dem vor 53 Jahren sein größter Sohn geboren wurde.

Mehr als je zuvor kreisen an diesem 20. April die Gedanken von Millionen und aber Millionen deutscher Menschen um den Führer. Herzen und Hände heben sich himmelwärts; wie aus einem Munde betet ein ganzes Volk: Herrgott, segne den Führer und sein Werk!

Der Führer bedeutet für uns Deutsche alles: Leben und Freiheit, Glück und Sieg, Gegenwart und Zukunft. Er ist der Vorkämpfer eines neuen Europa und seiner aufbaumwilligen Völker. Er hält in seinen Händen die Waage der Welt. Seine Entwürfe und seine Energien formen das Schicksal der kommenden Jahrhunderte.

Wie in den Vorjahren, wird der Führer auch diesmal seinen Geburtstag in seinem Hauptquartier erleben. Angesichts der bevorstehenden entscheidenden Ereignisse an den Fronten, wird wohl auch dieser Tag kein Ausruhen von dem Uebermaß an Arbeit und Verantwortung mit sich bringen, das auf den Schultern des Führers lastet. Können wir uns auch nur eine ganz schwache Vorstellung von der übermenschlichen Leistung machen, die hier der Führer täglich, kühnlich vollbringt, so wissen wir doch alle, daß es von dem Gelingen der gesamten Pläne, die hier gefaßt werden, die hier reifen und von hier aus bis in die kleinsten Auswirkungen hinein übermacht werden, abhängt, ob Deutschland den Sieg erringen und einer ganzen Welt der heißersehnten wahren Frieden zuteil wird.

Regen, Frost und Schnee haben einen Winter lang den beispiellosen Siegeslauf unserer Soldaten im Osten aufhalten können. Einen Winter lang, den grimmigsten seit anderthalb Jahrhunderten, hat die deutsche Front dem wilden Ansturm der bolschewistischen Massenmenschen standgehalten, in einem Heldentum, vor dem alle heroischen Taten der Geschichte verblasen müssen. Jetzt ist auch dieser Winter mit allen seinen Schrecken und Nöten bezwungen. Der Führer selbst hat uns in seiner Rede am Helgenfesttage die Gewißheit gegeben, daß wir im kommenden Sommer die bolschewistischen Horden endgültig vernichten werden. Mögen dann auch die Juden und Fluoraten Englands und Amerikas in wahnwüthiger Verblendung weiter dem Kriege nachlaufen, mit den unerschöpflichen wirtschaftlichen Ressourcen, der riesigen ökonomischen Gebiete im Rücken, ist das deutsche Volk für alle Zeiten unüberwindlich. Neben ihm stehen keine europäischen Waffenbrüder, die in zunehmendem Maße kampffähiger werden, in unlösbarer Verbundenheit, und in Ostasien vollbringt das japanische Volk Ruhmestaten — von dessen Größe wir uns heute kaum ein richtiges Bild machen können, — deren volle Auswirkungen auf die übrigen Fronten wir erst im Ablauf dieses Sommers werden erkennen können.

Es ist ganz gewiß nicht so, und jedes Kind in Deutschland weiß es, daß der Sieg, den wir heute in den Händen halten, uns wie ein Geschenk in den Schoß gelegt werden wird. Der Führer hat es uns wieder und immer wieder zugerufen, nur das Volk wird den Sieg erringen, das gewillt ist, das Höchstmögliche an Einsatz und Opfer zu bringen, und auch nur dieses Volk ist würdig des Sieges. Wir müssen uns ins Gedächtnis rufen, welchen gigantischen Kampf der Führer, ein einzelner unbekannter Mensch, gegen 60 Millionen Gegner und Gleichgültiger bestehen mußte, bis ihm der Sieg im Kampf um die Macht in Deutschland zuteil wurde, um alles Schwere und alle Not dieser Kriegszeit als etwas leicht Tragbares zu empfinden. Wir müssen uns immer wieder daran erinnern, daß dieser Krieg, den uns unsere Feinde aufgezwungen haben, sich mit keinem Kriege, selbst nicht mit dem ersten Weltkrieg, vergleichen läßt. Burde 1918, als feiger Verrat dem deutschen Frontsoldaten die Waffe aus der Hand schlug, Deutschland ein Friede, wenn auch der schamvollste und niederdrückendste, zugestanden, so würden unsere Feinde heute in gleicher Lage, das haben sie ja in ihrer ohnmächtigen Wut mehr als einmal in alle Welt hinausgeschrien, das deutsche Volk erbarmungslos auslöschen. Hundert Millionen deutscher Menschen, Männer, Frauen und Kinder, würden einen qualvollen Tod erleiden. Jüdische und bolschewistische Mordbeichten würden aus Deutschland ein Schlachtfeld machen.

Wir wissen, daß wir siegen müssen, um nicht sterben zu müssen, und wir wissen, daß dem Tapferen kein Sieg zu schwer ist, daß hat der Führer mit seinem Kampf und seinem Sieg herrlich bewiesen. Dem deutschen Volk ist die seltene Auszeichnung zuteil geworden, daß es in schärfster Klarheit sein Schicksal voraussehen kann, und in seine eigene Hand ist die Entscheidung über sein Los gelegt. Das deutsche Volk hat bereits die Entscheidung getroffen, damals, als es in höchster Einmütigkeit sich zum Führer bekannt hat. Vor allen anderen Völkern ist das deutsche Volk vom Schicksal in dieser härtesten Bewährungsprobe aller Zeiten begnadet worden: es besitzt im Führer das über allen anfragende, weithin leuchtende Vorbild, das den Weg weist, der zum Siege führt. Wir brauchen nur eines zu tun: die Augen unablässig auf den Führer gerichtet halten, mit offenen Ohren die Worte des Führers aufzunehmen und mit treuem, gläubigen Herzen den Befehl, der uns vom Führer kommt, zu gehorchen. So wird das Wort wahr werden: Als Gott uns den Führer gab, gab er uns auch den Sieg!

Nicht mit lauten Feiern und Aufmärschen gedenken wir des Geburtstages des Führers. An diesem Tage tritt das Volk der Deutschen, an der Front und in der Heimat, vor den Führer hin und gelobt:

„Daß in Deine Hand, Führer, uns vor aller Welt bekennen: Du und wir, nie mehr zu trennen haben ein für unser deutsches Land!“ H. W.

Wieder 19 Briten-Bomber abgeschossen

Berlin, 18. April. Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht: Mitteln am gestrigen Nachmittag britische Bomberverbände unter starkem Jagdflugzeug die Küste der besetzten Westgebiete an. Deutsche Jäger stellten die Verbände und schossen in heftigen Luftkämpfen (a) bisher vorliegenden Meldungen 19 der feindlichen Flugzeuge ab, darunter vier große viermotorige und drei andere Bomber.

„Auslieferung unserer Geheimnisse an USA“

USA-Offiziere erlernen den U-Boot-Krieg in England — General Marshall will Oberkommandierender werden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

HB. Lissabon, 18. April. Marineminister Anoz, der erst kürzlich sehr voreilig von einer Verminderung der U-Boot-Gefahr in der westlichen Erdhälfte sprach, hat eine umfangreiche Gruppe von U.S.A.-Marine-Offizieren nach London geschickt, damit sie dort die „englischen Methoden des Abwehrkampfes in der Atlantik-Schlacht studieren.“ Der Marine-Mitarbeiter des Londoner „Daily Herald“ stellt das unter der Überschrift „Auslieferung unserer Geheimnisse an U.S.A.“ mit folgenden Worten fest: „Die Engländer bilden Nordamerikaner in der Verteidigung von Handelsschiffen gegenüber Wasser, Luft, und U-Boot-Angriffen im Seekrieg aus. Viele Nordamerikaner befinden sich gegenwärtig zur Teilnahme an einem Lehrgang in England, der von der britischen Marine organisiert worden ist und sich auf Englands zweieinhalbjährige Seekriegserfahrung stützt. Unsere Kenntnisse werden der U.S.A.-Marine ausgeliefert. Sobald die Ausbildung dieser Gruppe von nordamerikanischen Offizieren beendet ist, werden sie nach Hause zurückkehren, wo sie das Gelehrte für die Verteidigung der nordamerikanischen Handelsflotte verwerten sollen.“ England verpflichtete sich im vergangenen Herbst bei der Erneuerung des Völs- und Pachtvertrages mit den Vereinigten Staaten, seine militärischen Kenntnisse als Bezahlung für gelieferte Rüstungsmaterialien und Lebensmittel der U.S.A., dem Senior-Partner im gemeinsamen Kriegsgeschäft, zur Verfügung zu stellen. Hier wird das erste Beispiel dieser Art, Auslieferung von militärischen Geheimnissen, bekannt. Es wirft aber auch gleichzeitig ein interessantes Licht auf die Zustände in der U.S.A.-Marine. Diese ist aus Mangel an Kriegsschiffen nicht nur außerstande, wie die Verhandlungen des interamerikanischen Verteidigungsausschusses in Washington offenbaren, das Geleitzugsystem zwischen Nord- und Südamerika einzurichten, sie muß auch zunächst einmal Strategie und Taktik im Kampf gegen U-Boote erlernen und zu diesem Zweck in London in die Schule gehen.

Der Junior-Partner England hat bei der gemeinsamen Atlantik-Front auch noch andere und praktische Aufgaben übernehmen müssen. Wie das in Recife (Brasilien) erscheinende „Journal do Commercio“ berichtet, sind englische Spitfire-Flugzeuge, die als leichte Bomber umgebaut worden, in einem Stützpunkt der U.S.A.-Marine an der Ostküste der Vereinigten Staaten eingetroffen, um dort im Patrouillendienst in der Abwehr der U-Boot-Gefahr eingesetzt zu werden. Das gleiche Blatt meldet weiter das Aufkommen englischer Flugzeuge und Flieger in Kuba, die zusammen mit Einheiten der U.S.A.-Marine-Luftwaffe im Karibischen Meer Verwendung finden wollen. An

der englischen Front in Birma und auf Ceylon sowie in Australien, von wo ein anhaltender Hilferuf nach Jagdflugzeugen nach London geschickt wird, dürfte diese Nachricht mit besonderem Interesse aufgenommen werden.

Zu den Unterhaltungen des nordamerikanischen Generalstabschefs Marshall und des Völs- und Pacht-Beauftragten Harry Hopkins in England wird noch bekannt, daß neben dem Einfluß der englischen Armeen auf eine „zweite Front im Westen“ und der Verstärkung der englischen Truppen in Indien durch nordamerikanische Einheiten als dritter Punkt auch die ungelöste Frage des gemeinsamen Oberkommandos auf der Tagesordnung steht. Dieses vereinigte Kommando ist, wie die „Newport Times“ feststellt, der Traum des Generals Marshall. Er habe als Mitglied des Generalstabes von Vörsing während des Weltkrieges die Fehlschlüsse in der Zusammenarbeit der Alliierten kennengelernt und arbeite deshalb mit großem Eifer an der Errichtung eines gemeinsamen Kommandos. General Marshall fuhr nach London, nachdem er in Washington den Kern eines solchen Kommandos geschaffen hatte. Es ist nach der Darstellung der „Times“ in dem ehemaligen Gebäude des Gesundheitsamtes der Vereinigten Staaten in Washington untergebracht. Den dritten Stock dieses Hauses haben die Engländer mit Beschlag belegt, an deren Spitze der Marshall Dill steht. Den zweiten Stock bewohnen die Nordamerikaner und im ersten sind die militärischen Abordnungen untergebracht, die zu den Beratungen zugelassen werden, die Chinesen, Australier und Holländer. Das Blatt preist es als ein Verdienst Marshalls, daß er nicht nur die verschiedenen Teile der Alliierten zur gemeinsamen Arbeit zusammengebracht habe, sondern daß es ihm darüber hinaus auch gelungen sei, die Eifersüchteleien in den drei U.S.A.-Wehrmachtsteilen zu bannen. Die Chiefs aus allen Lagern trafen sich jeden Morgen zu einer Konferenz in einem großen achtseitigen Raum des Gebäudes, wo sie über die Schreibtische hinweg ihre aus nationalen und technischen Erwägungen entstehenden Meinungsverschiedenheiten miteinander auskämpften. Als einziger Zivilist nehme an diesen Beratungen Harry Hopkins teil, der sich als die „grate Eminenz von Washington“ in diesen wie an allen anderen Angelegenheiten der Alliierten Kriegsführung einzuschalten verstand und in dem Generalstabsgebäude sogar über ein eigenes Büro verfügt. In diesem achtseitigen Raum sind die Pläne entstanden, die General Marshall und Harry Hopkins nach London brachten. Churchill soll für sie nicht nur die englische Armee freigeben, sondern auch ihre Führung im Oberkommando in Washington abtreten.

Churchill: „Erneut verschlechtert!“

Die aussichtslose Lage Englands in der Atlantik-Schlacht eingestanden

Drahtbericht unserer

Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 18. April. Winston Churchill hat vor einem Parteianschluß der Konferenzenden folgende Feststellung getroffen: „Die Schlacht im Atlantik, von der allzeit unsere Lebensmöglichkeit und die Fortführung unserer Kriegsanstrengung abhängig ist, hat sich nach einer vorübergehenden Besserung in der Gegenwart erneut zu unseren Ungunsten verschlechtert.“ Dieser Satz ist aus einer längeren Rede herausgerissen, deren Wortlaut die Engländer bisher nicht veröffentlicht haben. Es ist lediglich dieses kurze Einverständnis bekannt geworden, das mit sehr milden Worten die äußerst ernste Lage Englands zu umschreiben sucht. Immerhin wird doch angegeben, daß die Schlacht im Atlantik für England lebenswichtig ist.

Leider fehlen die Bemerkungen Churchills, die diesem Satz vorausgegangen sind oder ihm folgen und erst das Bild abzurunden vermögen. So sich Churchill von der Zukunft Englands auf dem Meere macht. Diese Zukunft wird beispielsweise vom Flottenkorrespondenten der „Daily Mail“, der manche feiner Informationen direkt aus den Kreisen der Admiralität beziehen konnte, als wenig hoffnungsvoll bezeichnet. Er spricht offen aus, daß England seine Seeherrschaft verloren habe und daß England, Nordamerika und die Sowjetunion nur dann den Krieg gewinnen könnten, wenn die englische Seeherrschaft zurückerobert werden sei. Wie wenig aber damit zu rechnen ist, beweist der Korrespondent in längeren Ausführungen, in denen die wachsende

Zahl deutscher U-Boote ebenso anerkannt wird wie die Tatsache, daß Italien praktisch das Mittelmeer beherrscht. Die japanischen Erfolge werden ebenfalls verbucht. Dann wird sehr stark der völlige Mangel an guten Flottenstützpunkten unterstrichen, woraus sich der ganze Ernst des Verlustes von Singapur ergibt und schließlich wird auch die Delta-Lage angeschnitten. Englands Delfelder seien teilweise in japanischen Besitz übergegangen, teilweise gefährdet. Die Sowjetunion liefert kein Öl, die Delfelder von Venezuela werde durch die deutschen U-Boote gestört, und die Verborgung der englischen Flotte mit Öl aus den in England liegenden Beständen heiße vom Kapital zehren. Auch seien nicht mehr genügend Tanker vorhanden, um draußen operierende Kriegsschiffe mit Treibstoff zu versorgen.

Massenflucht aus Kalkutta

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 18. April. An der indischen Ostküste werden die Schlagschatten des Krieges von Woche zu Woche stärker. In einer englischen Sendung aus Delhi wird die Evakuierung von Madras und Kalkutta geschildert, die gute Fortschritte mache, aber aus Birma seien hunderttausend Flüchtlinge hereingekommen, so daß in

Heiden Städte keine Hotelzimmer mehr frei seien. Die Eisenbahnzüge, die die Städte verlassen, seien mit Flüchtlingen überfüllt. Man weiß im Lande, daß die Japaner immer größere Truppenmassen heranschaffen; eine ständige Anzahl von Truppen-transporten will man im bengalischen Meerbusen entdeckt haben. Derartige Informationen sind natürlich geeignet, stets neue Aufregung zu schaffen. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ in Kalkutta behauptet, die Gerüchte über die Anwesenheit einer großen japanischen Flotte im Indischen Ozean hätten dazu geführt, daß an der ganzen Küste von Kalkutta bis Ceylon fieberhafte Verteidigungsvorbereitungen getroffen würden. Was dabei herauspringt, wird sich noch zu zeigen haben. Von einem Tag zum anderen läßt sich jedenfalls die langgestreckte indische Küste nicht mit gut funktionierenden Verteidigungsanlagen ausstatten.

Nach den Feststellungen der „Daily Mail“ ist Kalkutta nur noch ein Schatten seiner selbst. Etwa die Hälfte der eininhalb Millionen Einwohner hätten die Stadt bereits fluchtartig verlassen und mit der Abwanderung von weiteren 250 000 Menschen sei zu rechnen. Ähnlich sehe es in Madras aus. Die Behörden hätten in allen Küstenstädten die Luftschutzmaßnahmen von Fahrrädern, Motorrädern und Kraftwagen verlangt, während alle Barkassen und Flußschiffe in das Innere des Landes gebracht werden müßten. Damit hat, wie ein ausländischer Sender sagt, Indien bereits die Methode der englischen Verteidigungspolitik kennen gelernt. Selbstverständlich sprechen sich diese Maßnahmen sehr rasch herum; sie werden die Nervosität nur steigern, umso mehr, als die ungünstigen Nachrichten aus Birma, wie die „Daily Mail“ sagt, überhaupt nicht mehr aufhören und ihre Runde in der Bevölkerung machen.

Birmas Delfelder in japanischer Hand

Drahtbericht
unseres Korrespondenten

G. Stockholm, 18. April. Der Verlust der birmesischen Delfelder ist jetzt zur Tatsache geworden. Die amtlichen britischen Stellen müssen zugeben, daß der südliche Teil der Delfelder angeblich nach Zerstörung durch die sich zurückziehenden britischen Truppen in japanische Hand geraten ist und daß die britische Front sich im Verlaufe von etwa zwei Wochen von Promie bis auf 40 Kilometer nördlich von Magwe, einem der Zentren für die birmesische Delproduktion, nach Norden verschoben hat. Heftige Angriffe gegen den rechten Flügel der Engländer, so erklärt man jetzt in London, haben diesen Rückzug notwendig gemacht, der im Laufe der Nacht zum Freitag zur Räumung von Magwe führte. Auch den weiteren Rückzug der Chinesen als Folge des Zusammenbruchs der britischen Front muß man in London eingestehen. Die Chinesen sollen sich jetzt etwa 50 Kilometer nördlich von Lungu befinden. Die Front verläuft jetzt von dem nördlichsten Punkte 40 Kilometer nördlich von Magwe in südöstlicher Richtung vom Fravadi-Tal über das Sittang-Tal bis fast in das Tal des Sangwee-Flusses hinein. Man vermag aus den britischen Berichten zu erkennen, daß diese ständige Verschiebung der Front nach Norden, bei der die Engländer sich wieder einmal besonders schnell rückwärts bewegt haben, noch keineswegs der Abschluß dieses Rückzuges ist. Selbst der sonst so heroische in den englischen Darstellungen wiederkehrende Satz, daß man neue günstigere Stellungen bezogen habe, fehlt in dem letzten Heeresbericht von der Birma-Front. Man scheint wenig Hoffnung zu haben, daß die Fronten während der nächsten Tage zum Stillstand gebracht werden und der Rest der birmesischen Delfelder ebenso wie der Eisenbahnpunkt Mandalay noch auf längere Zeit gehalten werden können. Bemerkenswert ist, daß in den englischen Frontschilderungen aus Birma während der letzten Tage wiederholt auch von einer dritten japanischen Kolonne die Rede gemessen ist, die östlich von den japanischen Truppen im Fravadi- und Sittang-Tal im Vorwärtsschritt gegen den linken Flügel der chinesischen Truppen sei.

Wie wenig die amerikanische Rüstungshilfe für Ostasien mit dem schnellsten Vorwärtsschritt der Japaner Schritt zu halten vermag, geht aus der Mitteilung der nach Australien geflüchten holländischen Amtsstellen hervor. In den letzten Tagen seien ursprünglich für Java bestimmte in Australien eingetroffene Rüstungslieferungen in Australien eingetroffen. Man habe diese Rüstungsmaterialien „ohne Profit“ an die australische Regierung verkauft.

Erster Luftangriff gegen das Gebiet von Tokio und Yokohama

Neun Flugzeuge abgeschossen

Tokio, 18. April. Das Hauptquartier für den östlichen Verteidigungsabschnitt gab am Sonnabend mittags bekannt, daß nach bisher vorliegenden Meldungen bei einem Angriff feindlicher Flugzeuge gegen das Gebiet von Tokio und Yokohama neun feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Es war der erste feindliche Luftangriff seit Beginn des Krieges. Feindliche Flugzeuge flogen dabei etwa um 12.30 Uhr (japanische Zeit) aus verschiedenen Richtungen ein, worauf sie sofort von der Jagd- und Bodenverteidigung abgeehrt wurden. Die durch diesen Luftangriff entstandenen Schäden sind gering.

50 000 Gefangene auf Bataan

Tokio, 18. April. Die „Domei“ von einem japanischen Stützpunkt auf den Philippinen berichtet, ist die Zahl der auf der Bataan-Halbinsel bis zum 16. April gefangen genommenen U.S.A.-Truppen auf 50 000 Mann gestiegen. Darunter befinden sich 9000 Nordamerikaner.

Ein Korrespondent der Zeitung „Domei“ berichtet, daß die aus einer birmesischen Stadt in der Nähe von Bagan flüchtenden Schungking-Streitkräfte sämtliche Gebäude zerstört und alles, was irgendwie Wert hatte, vollständig vernichtet hätten. Von der Stadt sei praktisch nur ein Trümmerhaufen zurückgeblieben. Es scheint auch, daß die Schungking-Streitkräfte im Zusammenhang mit ihrer wüsten Vernichtungstätigkeit die gesamte Bevölkerung aus der Stadt weggetrieben haben, da man nicht einen einzigen Menschen vorgefunden habe.

Drei brasilianische Militärflugzeuge abgestürzt. Buenos Aires: Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß drei fliegende von den Vereinigten Staaten an Brasilien gelieferte Heeresflugzeuge abgestürzt, wobei 27 Militärpersonen den Tod fanden.

Portugal ist auf jede Möglichkeit gefaßt

Ministerpräsident Salazar appelliert an die Einigkeit des portugiesischen Volkes

Drahtbericht unseres Korrespondenten

HB. Lissabon, 18. April. Portugal gehört zu den wenigen Ländern, die sich bisher erfolgreich gegen die Kriegsausweitungspläne der Feindmächte zu wehren verstanden, aber im dritten Kriegsjahr rückt die Gefahr näher. Ministerpräsident Dr. Salazar benutzte einen Empfang von Gemeindeabordneten aus Lissabon und Porto, wie die „Diario da Manhã“ meldet, um das Land auf diese Entwicklung aufmerksam zu machen. Er sprach bei dieser Gelegenheit davon, daß der Krieg in Kürze über die Kräfte und den eigenen Willen Portugals hinausgehen und die Portugiesen vor ernste Probleme stellen könnte. Deshalb müßten diese sich untereinander jetzt die Hand geben, die Reichen und die Armen, die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer, das ganze Volk. Die Ereignisse nehmen eine Form an, die über die Intelligenz und die Kräfte des einzelnen Menschen hinausgehe. Heute lebe man in Portugal noch verhältnismäßig leicht gegenüber der anderen Welt, aber in einigen Monaten würden die Schwierigkeiten auch hier größer sein. Portugal werde sich von diesem Umstand aber nicht erdrücken lassen. Seine Vorfahren hätten ebenfalls schwere Zeiten überwinden müssen und trotzdem den heutigen Portugiesen eine Nation und ein Imperium hinterlassen, das sie jetzt verteidigen und bewahren müßten.

Darlan zum Oberbefehlshaber der französischen Wehrmacht ernannt

Alle Minister und Staatssekretäre zurückgetreten

Paris, 18. April. In einem am Schluß des gestrigen Ministerrates veröffentlichten Kommuniqué heißt es, daß Vizepräsident Darlan dem Staatschef, Marschall Petain, die Portefeuille der Staatssekretariate übergab, für die er die Verantwortung trug. Admiral Darlan willigte auf Veranlassung des Marschalls ein, unter seiner direkten Autorität die Funktionen des Oberbefehlshabers der Land-, See- und Luftstreitkräfte zu übernehmen. Alle Minister und Staatssekretäre stellten dem Staatschef ihre Portefeuilles zur Verfügung. Marschall Petain dankte Admiral Darlan, den Ministern und Staatssekretären für die ihm in den ernsten Zeiten, die das Land erlebt hat, erwiesene Treue.

Es wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Marschall Petain empfing Donnerstag Präsident Laval nach dessen Rückkehr aus Paris. Am Nachmittag besprach sich der Marschall erneut mit Flottenadmiral Darlan und Präsident Laval; sie hatten einen Meinungsaustausch über die politische Lage. Vor der Bildung der neuen Regierung ist der Ministerrat am Freitag ein letztes Mal zusammengetreten.

Sowjet-Angriffe abgewiesen

Empfindliche Verluste der Sowjets bei Luftangriffen auf rückwärtige Verbindungen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 17. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront griff der Feind an einer Stelle mit stärkeren Kräften an, der Angriff wurde abgewiesen. Weitere örtliche Angriffe des Gegners im mittleren und nördlichen Frontabschnitt blieben ebenfalls erfolglos.

Bei Luftangriffen auf rückwärtige Verbindungen und Flugplätze der Sowjets erlitt der Feind empfindliche Verluste an Flugzeugen und rollendem Material. Auf der Halbinsel Kerich wurden Hafenanlagen mit guter Wirkung bombardiert.

Ueber dem Kanal und über der englischen Südküste schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage in Luftkämpfen elf britische Flugzeuge ab.

Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht Versorgungsanlagen in Southampton mit beobachteter Spreng- und Brandwirkung an.

Durch Wasser und Morast vorwärts

Obergefreiter eines Vermessungsstrupps schob großen Sowjetbomber ab

Berlin, 18. April. Zu den Kämpfen im Nordabschnitt der Ostfront, wo erfolgreiche örtliche Angriffe trotz schwieriger Geländebedingungen durchgeführt wurden, werden vom Oberkommando der Wehrmacht weitere Einzelheiten bekannt. Eine deutsche Kampfgruppe war gegen eine seit Wochen vom Feind erobert verteidigte und stark ausgebauten Dörfling und das anschließende Waldgelände zum Angriff angelegt. Seitige Kämpfe entstanden insbesondere bei dem Vorstoß auf zwei verteidigte Waldstellungen, wobei die deutsche Infanterie bis zum Leib in Wasser und Morast und durch den Schlamm während des Angriffs vortragen mußte. Trotzdem setzte sich die Kampfgruppe in unangenehm Angriffswillen durch, nahm die feindlichen Stellungen und vernichtete die bolschewistischen Besatzungen. Im noch größer waren die Schwierigkeiten, die das verunpflanzte, morastige Gelände bot, bei einem Angriff auf ein Waldlager, das mitten in einem durch das Tauwetter aufgeweichten Moorgebiet lag und das dennoch in hohem Vordringen erreicht und vernichtet wurde. Nachdem mehrere feindliche Gegenangriffe gegen die deutschen Stützgruppen abgewiesen waren, drang eine weitere Stützgruppe mit Unterstützung von Panzern von einer anderen Seite in das Moorgebiet vor und stieß dort ebenfalls auf ein stark besetztes feindliches Lager. Eine dritte Stützgruppe stellte die Verbindung zwischen den beiden ersten Kampfgruppen her und vernichtete dabei einige Geschütze. Die Bolschewiken erlitten bei diesen Kämpfen und bei der Vernichtung abgeschnittener Einheiten sehr hohe Verluste.

Ein erfolgreicher weiterer Angriff an der Nordfront bewies, daß trotz schwieriger Geländebedingungen, harter Vermunung und heftiger Gegenwehr die bolschewistischen Stellungen von den deutschen Soldaten erfolgreich angegriffen wurden. Zwei Stützgruppen drangen tief in das feindliche Stützpunktsystem ein, zureichten zahlreiche Stellungsbauten, machten die feindlichen Besatzungen

Angeblicher Staatsstreich in Ecuador

Madrid, 18. April. „Associated Press“ meldet aus Guayaquil, daß in Ecuador angeblich ein revolutionärer Putsch gegen die Regierung aufgedeckt und schnell niedergeschlagen worden sei. Die Führer sollen verhaftet worden sein.

Alle Verhafteten sind aktive Mitglieder der konservativen katholischen Partei, die sich gegen eine zu enge Zusammenarbeit mit den U.S.A. wandte und für einen Zusammenschluß der latein-amerikanischen Länder auf Grund der gemeinsamen Religion und Rasse eintrat. Es handelte sich um Männer, die als Nationalisten anzusehen sind. Der sogenannte Putsch dürfte also eine Regierungsmaßnahme sein, die auf Befehl Roosevelts unter dem Deckmantel einer angeblich drohenden Revolution die nationalstaatlichen Elemente ausschalten soll, wie es bereits in Uruguay geschehen ist. In Buenos Aires laufen Gerüchte um, denen zufolge eine ähnliche „Revolution“ demnächst in Columbien aufgedeckt werden wird.

Europas studentische Jugend verpflichtet sich dem Führer

Dresden, 18. April. Das erste europäische Studenten- und Frontkämpferfest wurde am Freitag im Festsaal des Rathauses in Dresden feierlich eröffnet. Der Tagung wohnten Reichserziehungsminister Ruft und Gauleiter und Reichsstatthalter Nützhmann an der Spitze aller führenden Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft, von zahlreichen Reichsbehörden und die Mitglieder des Dresdener Honorarkorps bei. Reichsstatthalterführer, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Gustav Adolf Scheel, begrüßte neben den Ehrengästen besonders herzlich die ausländischen Studentenaborderungen und erwähnte, daß außer den Vertretern der 16 an dem Dresdener Fest teilnehmenden Nationen als Gäste noch die Vertreter der nationalen Studentenschaften der Schweiz, Schwedens, Thailands, Indiens und Arabiens anwesend seien. Der besondere Gruß des Reichsstatthalterführers galt den zahlreich anwesenden Mitterkreuzträgern. Reichserziehungsminister Ruft brachte in seiner Ansprache die Botschaft des Führers zum Ausdruck, daß die jungen akademischen Soldaten der europäischen Nationen an der Spitze des Vormarsches zu einem neuen Europa stehen und an der Seite ihrer deutschen Kameraden gegen den Weltfeind des Bolschewismus kämpfen. Die Teilnehmer der Tagung sandten ein Telegramm an den Führer, in dem sie sich verpflichteten, in aller Zukunft in kameradschaftlicher Zusammenarbeit für die Erringung des Endsieges eng zusammenzustehen.

zu Gefangenen und erbeuteten Waffen und Kriegsgüter in großer Menge. Mehrere Gegenangriffe des Feindes gegen die neu gewonnenen Stellungen wurden abgewehrt und die von der Deutschen im Vorstoß gewonnene Stellung gehalten.

Unter den zahlreichen Fällen, in denen feindliche Flugzeuge durch deutsche Seeresgruppen mit Infanteriewaffen abgeschossen wurden, verdient die Vernichtung eines großen bolschewistischen Bombers durch den Vermessungsstrupp einer Beobachtungsflottille besondere Erwähnung. Das feindliche Flugzeug überflog den Trupp in 4 bis 500 Meter Höhe, warf dabei seine Bomben und feuerte mit allen Bordwaffen. Ein entschlossener Dergefreiter beschloß, während die anderen Kameraden Deckung suchten, den feindlichen Bomber mit einem automatischen Gewehr, und wenige Schüsse genügte dafür, daß der feindliche Motor eine schwarze Rauchfahne zeigte. Das feindliche Flugzeug stürzte unweit des erfolgreichen Schützen ab und schlug unter gewaltiger Explosion, welche die feindliche Besatzung vernichtete, auf den Boden auf.

Höchste kroatische Kriegsauszeichnung für Marshall Öbring

Berlin, 18. April. Der kroatische Staatsführer, Dr. Ante Pavelitch, hat Reichsmarschall Göring anlässlich des Jahrestages des Einmarsches der deutschen Truppen in das ehemalige Jugoslawien die höchste kroatische Kriegsauszeichnung überreicht und dabei telegraphisch in bezüglichen Worten seine besondere Verbundenheit zum Ausdruck gebracht.

Mitterkreuz für Unteroffizier

Berlin, 18. April. Der Führer verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Mitterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Unteroffizier Wachowiak, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

NSFK ehrt seine Mitterkreuzträger

Berlin, 18. April. Das Nationalsozialistische Fliegerkorps nahm die fünfte Wiederkehr des Tages seiner Gründung durch den Führer zum Anlaß, um den aus seinen Reihen hervorgegangenen Mitterkreuzträgern in festlichem Rahmen eine besondere Ehrung zu erweisen. Im Schulungshaus Schlattenke wurde am Freitag ein feierlicher Appell durchgeführt, in dessen Verlauf der ständig bevollmächtigte Vertreter des Korpsführers und Chef des Stabes, NSFK-Obergruppenführer Saufe, den Trägern dieser Auszeichnung namens des Korpsführers General der Flieger Christianen eine Ehrengabe überreichte.

Englisches U-Boot versenkt

Rom, 17. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Von der Cyrenaikafont ist nichts von Bedeutung zu melden. Ein Flugzeug wurde von deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen. Ein feindlicher Sandstreich gegen eine der kleineren Inseln südlich von Kreta mißlang. Einem unserer Torpedoboote unter dem Kommando von Korvettenkapitän Eugenio Senfo versenkte im mittleren Mittelmeer ein feindliches U-Boot.

Dr. Goebbels kiffte 5000 Kleinempfänger an Schwerekriegsbeschädigte und Kriegs-hinterbliebene

Berlin, 18. April. Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, wird auch in diesem Jahre 5000 deutsche Kleinempfänger an Schwerekriegsbeschädigte und Hinterbliebene der in diesem Jahre Gefallenen zum Geburtstag des Führers über die Rundfunkorganisation der NSDAP verteilen lassen. Das Hauptamt Rundfunk hat mit den maßgebenden Dienststellen der Gaue bereits den Kreis der zu betreuenden Volksgenossen festgelegt. Die Zuteilung wird noch im Laufe des April erfolgen.

Hitler-Jugend zum Führer-Geburtstag

Berlin, 18. April. Der 19. und 20. April sind seit Jahren besondere Tage für die Hitler-Jugend. Sie hat am 19. April nicht nur ihre alljährlichen Aufnahmefestern des neuen Jahrganges der Jugendlichen, sondern auch das schöne Vorrecht, als erster Gratulant in einer nächtlichen Geburtsfeier zum Führer zu sprechen. Im Großdeutschen Rundfunk gestaltete die Hitler-Jugend die beiden Tage in diesem Jahre mit vier Sendungen im Reichsprogramm aus. Die erste Sendung am Sonntag, dem 19. April von 10.10 bis 10.30 Uhr gibt unter dem Titel „Wann wir schreiten“ an „Seit“ einen musikalischen Auftakt zur Uebertragung aus der Marienburg, die sich von 10.30 bis 11 Uhr mit einer Ansprache des Reichsjugendführers Arthur Axmann anschließt. In der Nacht übermittelte dann der Großdeutsche Rundfunk von 23.30 bis 24 Uhr den Geburtstagsgruß der Jugend an den Führer. Am Morgen des 20. April veranstaltete die Hitler-Jugend von 8 bis 8.30 Uhr im Morgenstunden aus Braunau mit Liedern und Musik aus der Heimat des Führers.

Amtsbürgermeister wegen Schiebung zum Tode verurteilt

Berlin, 18. April. Vor dem Sondergericht in Koblenz waren der Spielbesitzer und Amtsbürgermeister Carl Sautmann aus Maydisch (Kreis Ahrweiler) und die 43 Jahre alte Anna Merten aus Altenahr wegen fortgesetzter besonders schwerer Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung angeklagt. Sautmann wurde nach Kriegsgerichtsverfahren zum Tode verurteilt und befand sich in dieser Eigenschaft seine Geliebte, die Angeklagte Merten, zur Dienststellenleiterin des Wirtschafts- und Ernährungsamtes. In der gemeinsamen Weise nutzten sie ihre Position aus, um große Schiebungen ins Werk zu setzen. Die Merten unterstellte große Mengen von Lebensmitteln und Kleiderarten und leitete sie Sautmanns Hotel oder Händler zu, die ihr wieder bezugsbeschränkte oder verknappte Waren abgeben mußten. Damit legte sie sich ein wahres Hamsterlager an und verlor sich schamlos und ihre Verwandten. Sautmann, der unter Mißbrauch seiner Stellung als Bürgermeister an den umfangreichen Schiebungen beteiligt war und sie durch falsche Berichte an die vorgesetzten Stellen immer wieder vertuscht hatte, wurde zum Tode verurteilt. Bei der Angeklagten Merten erkannte das Sondergericht auf 15 Jahre Zuchthaus und sah nur deshalb von der Verbüßung der Todesstrafe ab, weil sie in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Sautmann stand. Die mitangeklagte Kolonialwarenhändlerin Sibilie Juesenitz aus Södingen/Ähr erhielt 7 Jahre und die Schlächtersfrau Selene Wieland 2 Jahre Zuchthaus, die Verwandten der Merten und andere Abnehmer der Schieberwaren hohe Gefängnisstrafen.

Schleichhändler wandert ins Zuchthaus

Berlin, 18. April. Vor dem Sondergericht in Berlin stand der Wild- und Geflügelhändler Richard Meißel aus Berlin N. unter der Anklage nach der Volkshandlungsverordnung und der Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit Preisüberhöhung und Betrug. Er gab in seinem Betrieb Geflügel auch ohne Kundeneintragung ab und begann, als der Geflügelhändler wegen Warenknappheit zurücklag, Kalb- und Pferdefleisch, das er sich im Schleichhandel verschaffte, ohne Marken und zu Ueberpreisen zu verkaufen. Das Pferdefleisch gab er dabei als Rindfleisch aus. Er erwarb auch im Schleichhandel Bohnenkaffee und setzte diesen zu unverhältnismäßig hohen Preisen ab. Eine empfindliche Zuchthausstrafe von 4 Jahren und Auflegung eines Wertverlustes von RM. 3000 war die angemessene Strafe für sein gemeinschaftsschädigendes Verbrechen.

Lebensmittel an Juden verschoben

Berlin, 18. April. Vor dem Berliner Sondergericht standen der Käsehändler Hugo Bengsch aus Berlin-Wilmersdorf und der Schlächtermeister Leopold Fritsch aus Berlin-Budow, die sich in schwerer Weise gegen die Kriegswirtschaftsverordnung vergangen hatten. Die Angeklagten hatten die jüdische Pensionistin Emma Sarah Berliner aus Berlin-Wilmersdorf, über deren Rassezugehörigkeit sie sich völlig im Klaren waren, mindestens fünf Zentner Fleisch sowie mit Butter, Eiern und Käse beliefert und dafür Wucherbeträge verlangt; sie waren schamlos genug, die Schieberware regelmäßig selbst zu überbringen. Das Sondergericht erkannte für beide Angeklagten auf je zehn Jahre Zuchthaus, dazu kam bei Bengsch eine Geldstrafe von RM. 50 000, bei Fritsch eine solche von RM. 20 000.

Zuchthaus für Abgabe von Stoffen ohne Punkte und Tauschhandel

Berlin, 18. April. Der Schneidermeister Bernhard Rasbuhm hatte sich als Volkshändler vor dem Sondergericht in Hofsch auf verantworten. Ihm war die Herstellung von Uniformteilen übertragen. Durch ein besonderes Zuschneideverfahren verringerte er die Abfälle so, daß er schließlich größere Mengen an Stoffen einspartete, die er nicht abließerte, sondern für eigene Zwecke verwendete. Außerdem hatte er aus einem jüdischen Geschäft, das er übernommen hatte, verschiedene Stoffe aus Lager. Mit diesen Stoffen trieb er nun während seines Urlaubs einen lebhaften Handel und tauschte sie, ohne Abschnitte der Kleiderstoffe zu verlangen, gegen Wurst, Schinken, Eier, Gemüse, Fühner und andere Lebensmittel, die er meist von Selbstverforgern erhielt, ein. Der Angeklagte wurde als Volkshändler zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren verurteilt.

Zehn Jahre NSD

Entwicklung, Leistung und Ziel — Werk des ganzen Volkes zur Sicherung der Zukunft

Am 18. April begeht die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt die Feter ihres zehnjährigen Bestehens.

Der Auftrag

Die Arbeit der NS-Volkswohlfahrt erfährt ihre Bedeutung durch die Bewertung, die ihr Werk für die soziologische neue Volksordnung beifügt.

Am Sonntag, dem 19. April, um 15.30 Uhr, erfolgt die Uebertragung der Rede des Oberbefehlshabers Dr. Goebbels zum 10-jährigen Bestehen der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt im Rundfunk.

funden Substanz des ganzen deutschen Volkes. Sie kann daher weder als Wohltätigkeitsanstalt noch als Armenfürsorge angesehen werden.

Der Beginn

Die ersten Schritte der NSV, erfolgen in jenem Jahre 1932, in dem die große Mehrzahl des Volkes einen weitaus niedrigeren Lebensstandard besaß als heute trotz des Krieges der Fall ist.

5 Milliarden RM.

Seit dem ersten Winterhilfswerk des deutschen Volkes sind mehr als 5 Milliarden RM. vom deutschen Volk aufgebracht worden, um die Lebenskraft des ganzen Volkes mit neuen Impulsen zu versehen.

Gerade der schlechte Gesundheitszustand der Jugend war ein wesentliches Merkmal der Systemzeit. Das Kind war dort genau so uninteressant wie es heute noch in England und Amerika der Fall ist.

Die Leistung

5 Milliarden stellen einen gewaltigen Betrag dar. Er gewinnt aber erst eine Bedeutung für uns,

menn wir die Einrichtungen aufzählen, die aus den Sammelbeiträgen des Winterhilfswerkes unabhängig von den Mitgliedsbeiträgen der NSV. von Erich Hilgenfeldt geschaffen wurden.

Volkspflegerinnen und Volkspfleger, Jugendleiter und Jugendleiterinnen in den NSV-Jugendheimstätten ergänzen den Auftrag der biologischen und erzieherischen Führung der Jugend insbesondere während des Krieges, der die Väter nicht als

„Gemeinschaft ist kein hohles Schlagwort“

Reichsminister Dr. Goebbels empfing 136 Ehrenmitglieder der NSD.

Berlin, 18. April. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der NS-Volkswohlfahrt 136 Ehrenmitglieder der NSV, sowie aus jedem Gau zwei ehrenamtliche NSV-Helfer, ferner die Amtsleiter und Abteilungsleiter aus dem Hauptamt der NSV-Reichsleitung und sämtliche Gauamtsleiter der NSV.

Prozeß gegen Muffert-Mörder

Der ehemalige holländische Ministerpräsident kommt vor den Richter

Den Haag, 18. April. Der niederländische Friedensgerichtshof eröffnete den Prozeß gegen die ehemaligen niederländischen Offiziere Bom und Kruitshof. Die Angeklagten hatten am 13. Mai 1940 den ehemaligen Kommandanten von Dordrecht, Oberleutnant Muffert, einen Bruder des Leiters der NSD, bei einer Meuterei erschossen.

Im Verlauf des Prozesses teilte Generalstaatsanwalt Prof. Dr. van Genechten mit, daß er beabsichtige, ein Verfahren gegen den ehemaligen niederländischen Ministerpräsidenten de Geer, der nach England geflüchtet war, später jedoch nach den Niederlanden zurückkehrte, anhängig zu machen.

Erzieher der heranwachsenden Jugend sieht. Als Maßnahmen der Erholung stehen darüber hinaus mehr als 1100 Erholungseinrichtungen im ganzen Reich für die Erholung von Mutter und Kind zur Verfügung.

Die Ehrenamtlichen

Alle diese Maßnahmen sind Arbeit an der deutschen Familie. Sie finden ihren Ausgangspunkt in der Arbeit von mehr als 1,1 Million ehrenamtlicher Helfer, von denen mehr als ein Drittel Frauen größtenteils der NS-Frauenenschaft sind.

Werk des Volkes

Die Rückführung der Volksgenossen aus den gefährdeten Gebieten, die Betreuung der Flüchtlinge aus dem einstigen Polen, die Verpflegung der Umsiedler und anderer Grobvertriebene können nur am Rande erwähnt werden.

So ist das Werk der NSV, das Werk der NSDAP, als politischem Willensträger der Nation, sie ist das Werk des Volkes selbst, das Form und Inhalt dieser größten Selbsthilfeorganisation aller Zeiten anerkannt und durch seine Opfer letzten Endes den Schutz der eigenen Familie vor Not und Schicksalsschlägen übernahm.

Dem Vernichtungswahn Englands und des jüdischen Bolschewismus steht heute die NSV, den Schutz der deutschen Familie entgegen und erfüllt damit eine Aufgabe, die für alle Zeiten ein Beispiel für die Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung übermächtig dokumentiert und in kommenden Friedenszeiten erst ihre letzte Erfüllung finden wird.

Werner Heber.

Worte besonders herzlichen Dankes fand Reichsminister Dr. Goebbels für Oberbefehlshaber Hilgenfeldt, der sich von Anfang an dem Werk der NS-Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt und ihm in bewundernswertem nationalsozialistischem Idealismus gedient habe.

Die Feierstunde der NSDAP.

Berlin, 18. April. Vom Hauptkulturamt in der Reichspropagandaleitung der NSDAP wird morgen, am Vorabend des Geburtstages des Führers, in der Philharmonie, Berlin, eine Feierstunde der NSDAP durchgeführt, in der Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels spricht.

verantwortlichen Männer hätten die Niederlande zu einem englischen Vorposten auf dem Festland gemacht. Für all das und für die Verfolgung der Nationalsozialisten solle Herr de Geer das erhalten, was er in seiner Volkshütte wünschte, nämlich die Möglichkeit der Verantwortung.

Neuer Welt-Fluchtreiber — zwei Amerikaner

Tokio, 18. April. Auf einem Seiffswrad im Kriegshafen Mariveles wurde am Mittwoch morgen, einem Sonderbericht von „Tokio Nishi Nishi“ zufolge, ein Feldwebel und ein Unteroffizier der amerikanischen Behörde hirscherend von den Japanern bemerkt und aufgegriffen.

Brasilien Privatkrieg gegen das Deutschtum

Berlin, 18. April. Der Privatkrieg, den die brasilianische Regierung gegen das Deutschtum in ihrem Lande führt, nimmt immer schlimmere Formen an. Beinahe täglich werden unter den dümmsten Verdächtigungen Hausdurchsuchungen bei Deutschen und Deutsch-Brasilianern vorgenommen und Verhaftungen unter ihnen durchgeführt.

Auch die Beschlagnahme deutschen Eigentums in Brasilien, die Schließung deutscher Firmen und ihre Plünderung durch den von Presse und Rundfunk aufgehetzten Mob ist noch immer im Gange. Die Bemühungen der spanischen Volkshaft in Rio, die seit dem Abbruch der Beziehungen zwischen der brasilianischen Regierung und der Reichsregierung die Vertretung der deutschen Interessen auf Grund der internationalen Schutzmaßnahmen übernommen hatte, sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Allerdings hätte auch Roosevelt es niemals wagen können, die Art, an eine der wichtigsten Wurzeln des brasilianischen Staatswesens zu legen, wenn er sich nicht zeitigen Helfer selber zu diesem schändlichen Werk in Brasilien selbst gesichert hätte.

Daß die gegenwärtige brasilianische Regierung damit eine historische Schuld auf sich nimmt, an der Brasilien als Ganzes einmal schwer wird tragen müssen, liegt auf der Hand. Nur Narren, die die Zeichen der Zeit nicht zu deuten verstehen, kann entgangen sein, daß die brasilianische Regierung sich auf die Seite geschlagen hat, die den Krieg verlieren wird.

Der Schrei

Von F. J. Michalek

Der Direktor des Gefängnisses betrat die Zelle Nr. 49. Der Inhaftete erhob sich langsam von seiner Pritsche und verbeugte sich vor dem Beamten. Der Direktor nahm einen großen Bogen aus seiner ledernen Mappe, rückte das Augenglas zurecht und las sehr langsam und mit seltsam gezwungen-eintöniger Stimme: „Das von dem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sinner für den in der Schwurgerichtssession vom 18. Dezember wegen Raubmordes in einem Fall und schwerer Körperverletzung, beziehungsweise versuchten Mordes in zwei Fällen rechtskräftig zum Tode durch den Strang verurteilten Bergführer Giacomo Testi eingebrachte Gnadengesuch wurde mit Entschiedenheit vom 26. April d. J. abschlägig beschieden.“ Er machte eine ganz kurze Pause und schloß dann schnell: „Die Hinrichtung findet demnach am morgigen Tage, dem 28. April, frühmorgens um sechs Uhr, statt.“ Der Direktor faltete hastig den Bogen wieder zusammen, heftete einen bedauernden, ja fast freundlichen Blick auf den Gefangenen und verbeugte sich. Aber Testi gab die Verbeugung nicht zurück. Der Beamte verließ wortlos die Zelle, der Schlüssel raselte. . . . Testi war wieder allein.

Er blinnte sich rasch um, lief zur Tür, horchte. Alles still. Aber er wußte, daß in kurzer Zeit die Wärter kommen würden, um ihn in die Armenhäuserzelle zu überführen. Dann war es zu spät! Er mußte sofort handeln. Er hatte gemerkt, daß dieses Gnadengesuch vergeblich sein würde. Aber er hatte die Zeit, die ihm durch die Einreichung dieses Gesuches geschenkt worden war, wohl genutzt. Er, der verurteilte, unüberwundene, kühne und höchstgeschickte Bergführer hatte seine Freunde. Das Gefängnis lag unweit der Grenze — und wenn er einmal seine Mauern hinter sich hatte, wenn er einmal draußen in der freien Welt, in den Bergen war, dann mochten sie ihn immerhin verfolgen. Dann sollte ihn keiner mehr ein. Der Berg war sein Verbündeter. Der Berg würde ihn aufnehmen, ihn schützen und retten. Nichts leichter, als die Grenze zu gewinnen! Kein Fährer, kein Gendarm konnte die geheimen Pfade, die ins Innerste des Gebirges, die über die Grenze führten, nur ganz wenige Menschen kannten sie, Schmuggler, Bergführer, gleich ihm, Wildschützen — und er, Giacomo Testi, schuldig des Raubmordes in einem Falle . . . verurteilt zum Tode.

Seine Freunde waren schon lange am Werk gewesen, hatten Geld und Einfluß und tausend dunkle Verbindungen mobil gemacht — und der Streich war geglückt: Giacomo hatte eine Feile! Eine wunderbare, erstklassige, englische Feile, eine Feile, die hungrig war nach ihrem Fraß: Eisen und Stahl, Gitter und Riegel. Und auch Giacomo war hungrig — nach dem blauen Himmel, der herben Luft, den Bergen der Freiheit! Wieder lautete er. Stille. Aber schon schlug die Turmuhr des Gefängnisses die dritte Nachmittagsstunde. Es blieb nicht mehr viel Zeit, bis er aus seiner Zelle geholt werden würde, aus jener Zelle, deren Verankerung oben vor dem Fenster in mühseliger, geheimer, unendlich vorichtiger und geduldiger Arbeit so weit angelegt worden war, daß ein einziger kräftiger Ausstoß genügen mußte, das ganze Gitterwerk aus seinem Gefüge zu reißen. Testi hob hastig den Tisch unter das Fenster, stellte den Stuhl darauf und kletterte selbst auf den Stuhl. Jetzt mußte sich's entscheiden! Wenn jetzt die Abblöschung kam, bevor er das Gitter von dem einzigen Weg zur Freiheit gerissen, dann war alles verloren — dann hatte auch das Schicksal selbst sein Gnadengesuch abschlägig beschieden.

Aber es kam niemand. Ein ganz leises Knirschen — und das eiserne Gefüge war gelockert; noch ein Ruck . . . und gleich einer grotesken Klettermaschine kletterte das Gitter. Der Weg war offen! Sekunden später schon stand Testi in dem kleinen Hof, auf den sein Fensterfenster mündete. Alle seine Nerven waren gespannt, er hielt die Feile mit weißen Fingern umklammert, er war bereit zu jedem Kampf. Aber niemand sah ihn. Er erreichte das innere Tor, das äußere . . . niemand hielt ihn auf, kein Alarm erschall.

Giacomo durchquerte den Anstaltsgarten, den Park, vom Tennisplatz, wo ein paar Beamte spielten, kam ein Ball über Nebel und Hede, gerade vor seine Füße. Er hob ihn auf, warf ihn über die Hede, die ihn vor allen Blicken schützte, zurück. „Danke!“ rief eine tiefe Stimme, und Testi lächelte: es war die Stimme des Direktors.

Testi gewann den freien Wald. Noch immer drohte kein Schuß, heulte keine Sirene. Noch immer stand das Glück schimmernd vor ihm. Begierig atmete er die herbe, herrliche, ihm so vertraute Luft des Berges. Aber plötzlich stuchte er. So lag langsam, mißtrauisch prüfend, ein . . . Er spürte ein etwas in der Luft, das nur ein Erfahrener wie er spüren konnte, spürte den verderblichen Hauch des Südens, der tödlich-lautlos dröhnen um Körnern der Lawinen lockert, bis sie, geheimnisvoll befreit, donnernd zu Tal rufen. Er wußte: sein einziger Feind war jetzt nur die Zeit! Er mußte den Pflanzweg gewinnen, bevor ihn die Lawinen versperren. Er mußte die Höhe erreichen und die Grenze überschreiten, bevor der donnernde Schnee Weg und Freiheit verammelte. Und er hegte in febernden Sprüngen den Berg hinan.

Manchmal blieb er sich stehen und horchte. Einmal hörte er von tief unten herauf, von dort, wo das Gefängnis lag, ein dumpfes Grollen. Das war der Alarm! Aber er hatte keine Sorge. Die da unten konnten ihn nicht mehr einholen. Und mit allen Nerven horchte er nach vorn, nach oben, ob nicht ein anderes, mächtigeres Grollen den Berg erschütterte. Es blieb still. Testi stürmte weiter, drang in die Zone der Gefahr, huschte lautlos auf engem Pfad die letzte Schlucht hinan, wo rechts und links die ungeheuren Schneefelder hingen. Er wußte, daß sie lauerten! Daß sie auf ihn niederblickten mit starren, kalten, tödlichen, grauenamen Augen! Er sprang von Stein zu Stein, haßte vorwärts, betete: „Gott, laß mich vorüberkommen!“ — Und er kam vorüber! Gewann den Aufstieg zur letzten Höhe. Er blieb stehen, blickte den furchtbaren Weg zurück. Er dachte die Arme, er lachte! Rechte fleischig, links, höhnisch — und im Ueberhang des Triumphes lächelte er einen wilden, rasenden Auf hinaus, Schrei des Siegers gegen den Berg, den er überwunden. Und da —

Da gab der Berg Antwort! Die Schallwellen hatten lautlos, tödlich, blitzschnell das Gefüge des hängenden Schnees erschüttert, an tausend Stellen zugleich löste es sich, knirschte es, rauschte, zischte, ächzte, knarrte — und dann, urplötzlich, donnerte es auf und das letzte Schneefeld raste sich hernieder, feigte stäubend über den Berg und rief den triumphierenden Menschen in den Warund, bevor er noch erkannt, daß kein Schrei selbst den Tod gerufen hatte.

Das Bild der Chadidcha

Von Bruno S. Bärge

Wenn man eine große Gemäldegalerie durchwandert, steht man zuweilen vor Bildnissen von längst ins Reich der Schatten eingetretenen, unbekanntem Menschen, die uns mit unerklärlicher Macht fesseln. Es ist, als träten die Dargestellten aus dem Rahmen, als wollten sie uns nicht mehr loslassen, als wären sie ruhelos. Es ist nicht nur die große Kunst des Malers, der diese Persönlichkeit in Farbe und Ausdruck, im Spiel von Licht und Schatten, im Blick der Augen, in einem seltsamen Zug um den Mund überaus lebendig werden läßt, es ist da noch etwas anderes, eben die Macht der Persönlichkeit, die dargestellt wurde. Das ist kein Bild mehr! Wir fühlen uns angesprochen . . .

Es war ein Frauenbildnis, das mich so fesselte. Eine arabische Frau war es, eine Frau in Schleiern, aber man wurde den Blick dieser großen dunklen Augen, in denen etwas Geheimnisvolles lag, nicht wieder los. Orientalische Seide schillerte, der dunkle Schleier, hauchartig, verbergte vieles, aber die schmale weiße Hand hielt einen Kamelfnochen, auf dem in arabischer Schrift etwas für mich Unleserliches geschrieben stand. „Chadidcha“ stand unter dem Bild, das mich so seltsam anrührte, und später erst fand ich endlich, was ich bewundert hatte: Es war das Bild der Chadidcha.

Wie stark doch hatte es mich beschworen! So stark, daß ich mich nun daran machte, zusammenzufinden, was man über diese Chadidcha wußte, die vor mehr als dreizehn Jahrhunderten als „Am al Muminin“, als Mutter aller Rechtgläubigen, in Mekka die irdischen Tage beendete. Mohammed, der große Prophet des Morgenlandes, hat noch viele Frauen gehabt, der Sitte seiner Heimat und seiner Zeit entsprechend, fast ein Dutzend hinterließ er, als auch er nach einem so seltsamen und bewegten Leben von der Bühne der Welt abtrat, aber keine hat so stark in sein Leben eingegriffen, hat ihm so nahe gestanden wie Chadidcha, die ein Vierteljahrhundert an seiner Seite lebte.

Nicht wenige der großen Auftritte der Menschheit kommen aus den niederen Kulturen, wo sie genug Gelegenheiten hatten, über Gott und Welt und über des Daseins Räte nachzudenken. Auch Mohammed, der später zum großen Fadelträger wird, ist ein armer Knabe aus dem arabischen Stamme der Koraysh, der schon als kleiner Knabe keine Eltern mehr hat, da und dort unter Verwandten herumgehoben wird, in der Umgebung von Mekka die Schafe auf die Weide treibt. Sein Vater hat ihm nichts hinterlassen als ein Kamel und eine kleine Sklavin, die aus Abyssinien stammt; die Verwandten, bei denen er sich aufhält, nehmen dieses geringe Zubehör an sich. Als er größer und kräftiger wird, begleitet er als Kameltreiber die Karawanen der Kaufleute, sieht ihnen vieles ab, wird langsam selber ein tüchtiger und fleißiger Kaufmann, und nur eines macht ihn zuweilen unfähig: er leidet an epileptischen Anfällen, die ihn noch Jahrzehnte plagten.

Ganz plötzlich aber nimmt sein Leben eine Wendung! In Mekka tritt er in den Dienst einer Frau, einer Kaufmannswitwe, eben der Chadidcha. Sie ist eine stattliche, eine schöne Frau, die dreimal den Mann verlor; man rühmt ihre Tugend, und es ist über allen Zweifel erhaben, daß sie an Kenntnissen und Bildung weit über ihrer Umgebung stand. Mohammed ist um diese Zeit ein stiller, kräftiger Mann, eben 25 Jahre alt, Chadidcha steht im 40. Jahre ihres Lebens, aber mehrere Handelsreisen, die Mohammed in ihrem Auftrage macht, beweisen

ihm, daß er zuverlässig und geschickt ist; da faßt sie den Entschluß, diesen Mann durch eine Heirat an sich zu fesseln. Der Vater bekämpft diesen Plan, denn Chadidcha ist eine reiche Frau, und Mohammed ist ohne allen Besitz. Man sagt, die Tochter habe zu einer List gegriffen und dem alten Vater nach einem Bechgelage mit Cypernwein in froher Laune die Zustimmung abgeloht.

Wir wissen, wie Mohammed plötzlich in seinem vierzigsten Lebensjahr, etwa um 610 unserer Zeitrechnung, unbefriedigt ist vom Kaufmannsberuf und in Grütteleien über den Sinn der Welt und des Lebens verfaßt, über die Frage nachzugrübeln beginnt, wo und wie Gott ist. In seiner Heimat ringsum sieht er ein böses Heidentum und uralt barbarische Bräute. Gespräche mit frommen Christen haben ihm die Gläubigkeit anderer Völker vor Augen geführt, den Wert eines neuen Höchsten vertrauens, sittlichen, einem letzten Gericht verantwortlichen Lebenswandels. Er wird plötzlich ein anderer, er zieht sich zurück, lebt mit seiner Chadidcha in Höhlen in den Felsen nahe von Mekka, und Chadidcha ist die erste, die von den Bedrückungen seiner Seele, seinen Ahnungen, seinen um Gott, um „Allah“ freudigen Gedanken erfährt, von seinen Plänen hört, sein Volk, das Morgenland aufzurütteln, um die Fesseln des Großen, des Einzigen, Ewigen, Allwissenden zu sammeln, und sie ist es, die in der Felsenhöhle zum erstenmal seinen Ausdruck hört: „La ilaha illa Allah!“ Es gibt keinen Gott außer Allah!

Es wird behauptet, Mohammed selbst hätte weder lesen noch schreiben können, Chadidcha sei es gewesen, die auf Kamelfnochen am Rand der Wüste seine ersten religiösen Gedanken und Offenbarungen niederschrieb. Es ist ein Gelehrtenstreit über diese Frage entstanden, der wohl kaum mit Sicherheit in einen oder anderen Sinne entschieden werden kann nach so langer Zeit, aber sicher ist, daß der Islam (die „Hingebung“) in diesen vertrauten Zwiegesprächen Mohammeds mit seinem Weibe in den einsamen Felsenhöhlen nahe Mekka geboren wurde. Nein, sie kann keine gewöhnliche Frau gewesen sein, diese Lebensgefährtin des Propheten, denn sie mußte und ahnte, daß ein schwerer Kampf bevorstand, der Widerstand der Mächtigen, Verfolgung, die die Aube nahm, die Lebensfährlichkeit und alle bisher erworbenen Güter. Wenn sie trotzdem dem Mann ihres Herzens in seinen Ideen und Plänen beistand, zuerst in ihrem engen Kreis unter den einfachen Leuten die ersten Anhänger gewann, so zeigt das, daß ihr Seelengefühl, Treue und Tapferkeit eigen. Einen Teil dieser schweren Kämpfe hat sie noch miterlebt, die Achtung ihrer Familie, die Bedrückung und Bedrohung der ersten Anhänger des Islam, die Flucht vieler Freunde. Aber Mohammeds Flucht von Mekka nach Medina hat sie nicht mehr erlebt; sie starb im Jahr 619, im fünfundsiebzigsten Jahre ihres Lebens, und entzog all den blutigen Aufständen, Kriegen, in denen die grüne Fahne des Propheten entrollt wurde, denn auch hier farbten sich vor allem einmal Klänge und Klänge mit dem Blut derer, die um Gott und um den Frieden der Seelen und der Herzen tritten.

Chadidcha! Ich sehe eine Frau von großer Schönheit und von weiblischer Würde, die aus dunklen Schleiern mit merkwürdig tiefen, ersten Augen zu dem Betrachter spricht, der durch sie in eine ferne, verunkelnde Zeit geführt wird, voller Unruhe, voller Widersprüche. Auf dem Kamelfnochen in ihrer weichen Hand stehen die ersten Glaubenssätze, einer neuen Heilslehre, die die Welt in Brand setzt und die von dem Mann stammen, der einst als bescheidener Diener in ihr Haus trat. Wieviel Geheimnis liegt um den Menschen!

In der weiten, weiten Oede . . .

Eine Erzählung aus dem wäldlichen Finnland von Sidor Sjogren

Der Expreszug hatte Kemijärvi verlassen und arbeitete sich nordwärts. Nun würden Stunden vergehen, ehe man wieder an einen dieser kleinen finnischen Bahnhöfe im hohen Norden kam, die sich alle so seltsam ähnlich sehen: ein breites Holzgebäude mit niedrigen Fenstern, einige Schuppen, der Wasserbehälter, wo die Lokomotive Wasser nahm und die rundgebaute Holzhitze für die menschlichen Bedürfnisse.

Einar Svensson, der hochgewachsene Blonde Mann aus Abo, dem man die schwedische Abstammung von weitem ansah, obwohl seine Familie schon seit vier Generationen in Finnland saß, war ganz allein im Abteil. Der Zug hatte nur wenige Passagiere. Einar Svensson blickte durch die Scheiben: draußen flog graugrünes Land vorbei. Birken und niedriges Gestrüpp, dazwischen endlose Strecken Weideland. Nun lag der erste Schimmer von Frühling über der Landschaft, und doch war man weiter südlich schon ein ganzes Stück in den Sommer vorgezogen. In den vielen Wasserlächen, zurückgelassen von der Schneeschmelze, spiegelte sich ein beinahe grünblauer Himmel. Ja, jetzt war es schön hier oben in Kappmarken, nur ganz kurze Zeit später, und die blutgeriesten Räuber, die Mücken, stürzten sich mit ihrem Millionenheer über die Menschen. Der Zug lenkte und rasste, ab und zu stieß Stahl klirrend auf Stahl. Svensson hatte völlig die Bessere von Zeit und Raum verloren, er hatte das Gefühl, schon eine Ewigkeit lang zu fahren, und es war kein Ende abzusehen.

Wieder stieß der Zug so, daß es durch Marx und Bein ging. Plötzlich schlagen die Bremsen an, der Zug verlangsamte seine Fahrt, schriebe und knirschte und stand mit einem Ruck. Man hielt mitten auf freier Strecke. Neugierige Passagiere steckten den Kopf zum Fenster hinaus, ein Bahnbeamter kam mit einem Werkzeugkasten gelaufen und irgendwo begann man an den Rädern zu klopfen. Ein dünner Rauchstrahl stieg an einer Wagenachse auf. Einige Passagiere stiegen aus, um neugierig zuzuschauen, dankbar für die Unterbrechung der eintönigen Fahrt.

Wie lange wird es dauern, habe wir Verpätung? Wann sind wir in Rovaniemi? Einar Svensson schaute ärgerlich auf die Uhr, während der Beamte ausfragte. Er konnte den Mann schlecht verstehen, er sprach nordfinnischen Dialekt, aber so etwas wie „eine gute Stunde“ lächelte er doch herausgehört zu haben. Das war ärgerlich, eine

Stunde Aufenthalt hier mitten auf freier Strecke! Man konnte ein bißchen die Beine strecken, die Luft in dem eingeschlossenen Abteil war stickig und rauschig. Svensson beschloß auszufsteigen und ein bißchen auf und ab zu gehen.

Keiner hätte später sagen können, warum Einar auf der linken Seite des Zuges ausstieg, und nicht dort, wo die anderen Passagiere heraufstiegen. Auf jeden Fall bestand er sich plötzlich allein auf dem Bahndamm, fleg über die niedrigen Drahtleitungen hinweg und ging ein paar Schritte über den weichen, frühlingswarmen Grasboden. Es roch würzig und frisch, befreit atmete er auf, er fühlte sich plötzlich hineingewirbelt in eine Welt, die er nicht kannte: die große, weite, schweigende Natur. Doch wenn er sich umschaute, so sah er dicht hinter sich den braunen Leib des Expreszuges stehen, und das beruhigte ihn. Ein Windstoß setzte heran und rief ihm den Hut vom Kopf, den neuen, so wahnhaftig teuren Hut, das einzige anständige Exemplar, das er in Abo hatte anstreifen können. Er stieß einen unterdrückten Fluch aus und rannte hinter dem Flüchtling her. Der kollerete, tanzte und häufte, aber dann hatte er ihn endlich gefaßt. Als er schweratmend trodenes Moos und kleine Zweige abwischt, hörte er plötzlich einen gellen Pfiff: zu seinem unbeschreiblichen Entsetzen setzte sich der Zug langsam in Bewegung, eine weiße Dampfwolke quoll unter den Rädern der Lokomotive hervor und hüllte die Gegend, wo er stand, in Nebel. Svensson stolperte vorwärts, er rief, ja, er brüllte — aber vergebens, die Räder liefen schneller und schneller — der Zug verschwand in der Ferne.

Zuerst lächelte Einar Svensson, ein dummes, einfältiges Lächeln, weil er überhaupt nicht wußte, was er tun sollte. Der Zug war weggefahren, zusammen mit seinen Koffern, seinen Ausweispapieren, ja, mit allem, was zu dem zivilisierten Menschen Einar Svensson gehörte. „Das geht doch nicht“, murmelte er verstört, „ich kann doch nicht hier stehen bleiben, ich muß nach Rovaniemi und dann weiter nach Kittilä.“ Aber dann wurde ihm klar, daß er ganz allein war, völlig verlassen, ohne jede Möglichkeit, sich mit einem Menschen in Verbindung zu setzen. Aus dem Fahrplan wußte er, daß ein Gegenzug nicht vor dem nächsten Morgen zu erwarten war. Svensson beschloß, an der Bahnhalle entlangzugehen, irgendwam mußte doch einmal ein Bahnwärterhaus kommen, Menschen, ein Telefon. Gab es überhaupt Menschen, die ohne Telefon leben konnten? Ja, da lief der Telephontrakt an der Bahnhalle entlang. Svensson fiel die Geschichte ein aus den australischen Wäldern, wo die Telephonlinie die einzige Rettung vertritt. Man schneidet den Telephontrakt durch, wartet an der Stelle, und wenige Stunden später ist schon eine Patrouille da, um ihn zu holen. So etwas ging hier wohl nicht, er hatte auch keinerlei Handwerkszeug bei sich, um einen Draht durchzuschneiden. Eine

Zartgefühl

Von Ralph Urban

„Wir untercheiden zweierlei Arten von unlieb-samer Kundschafft“, sagte Herr Olsen, der Chef des Warenhauses Olsen & Olsen, zum neuen Hausdetektiv. „Die Ladenhausdetektivinnen und die Damen der Gesellschaft, die an Kleptomane leiden. Die erstgenannten bereiten uns weniger Schwierigkeiten, da wir sie im Betreuungsfalle der Polizei übergeben. Mit den andern hingegen ist das nicht so einfach; denn einmal pflegen sie Krach zu machen, sobald sie erwicht werden, und dann gibt es Verwicklungen ohne Ende.“

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie gleich auf einen besonderen Fall aufmerksam machen, fuhr der Chef fort, „Es handelt sich um eine Dame, die wir aus Gründen der Disziplin Frau Gerda nennen wollen. Ihr Mann ist ein einflussreiches und hohes Tier und außerdem sehr vermögend. Auch zählt Frau Gerda zu unseren besten Kunden, denn sie kauft im Monat für etwa tausend Kronen ein. Allerdings kauft sie dabei — entschuldigen Sie, ich wollte sagen — stiehlt sie irrtümlich für hundert Kronen Ware ein. Ihr Vorgänger begünstigt sich damit, ihr zu folgen, sobald sie das Warenhaus betrat, und die Gegenstände zu notieren, die sie verschwinden ließ. Nun arbeiten wir wohl mit einem größeren Nutzen als zehn von hundert, aber auf die Dauer wirkt es doch ermüdend, wenn man unwillkürlich und stillschweigend einen derartigen Rabatt gewähren muß. Es bleibt Ihnen überlassen, da Abhilfe zu schaffen.“

„Ich werde mich bemühen“, meinte der Detektiv und ging ins Warenhaus. Am Nachmittage des Tages, an dem jene Dame regelmäßig ihre Einkäufe zu machen pflegte, wartete der Hausdetektiv in der Nähe des Portiers, bis ihm dieser das verabredete Zeichen gab. Der ehemalige Kriminalbeamte kniff ein Auge zu und nickte, dann schlenderte er langsam Frau Gerda nach und beobachtete sie nur fallweise aus gesunder Entfernung, um sie nicht aus den Augen zu verlieren. Erst, nachdem sie ihren Rundgang von Stand zu Stand nahezu beendet hatte, rückte er in ihre unmittelbare Nähe auf.

Als die Klingel den Geschäftsschluss verkündete, betrat der Hausdetektiv das Büro des Herrn Olsen. Er ging zum Schreibtisch und begann aus seinem weiten Mantel verschiedene Gegenstände hervorzuzaubern. „Hier ein Nest Seide“, zählte er dabei auf, „und hier eine Flasche vorzüglichsten Parfüms. Eine Spigenkombination, hier ein Paar Damenhandschuhe, zwei Armbänder und hier — eins — zwei — drei — eine mit Brillanten besetzte Armbänder zum Preis von zwölfhundert Kronen, wie auf dem noch darauffolgenden Zettel ersichtlich. Dies alles kommt von Frau Gerda.“

„Donnerwetter“, rief der Chef und griff interessiert nach den kostbaren Armbändern.

„Hat es einen Standal gegeben?“ „Nicht die Spur davon“, versicherte der Detektiv. „Wenn man manig Jahre lang Umgang mit Taschendieben hat, dann lernt man auch etwas von einem Handwerk. Als Frau Gerda mit ihren sogenannten Einkäufen fertig war, bin ich einfach an sie ran und habe ihr all die hübschen Dinge aus ihrer riesigen Samtholze herausgepickelt. Wahrscheinlich hat sie bis jetzt noch nichts davon gemerkt. Mehr Zartgefühl kann man von mir nicht verlangen.“ „Aber das nicht“, sagte Herr Olsen, der soeben bei der Prüfung des Nestes Seide angesetzt war und von einem Ohr bis zum andern lächelte. „Ihr Zartgefühl ist sogar großartig, denn die ganzen schönen Sachen hier hat Frau Gerda diesmal nicht bei uns, sondern wohl kurz vorher bei der Konkurrenz, dem Warenhaus „Vier Jahreszeiten“, gekauft.“

Memel, den 18. April

Der Dank Des Kreisleiters

Liebe Memeler in Stadt und Land!
Mit der Reichsstraßenlammlung der DAF, die das stolze Ergebnis von 143 269,67 RM zeitigte, ist die Reihe der Sammlungen des Kriegs-Winterhilfswerts 1941/42 abgeschlossen. Die jeweiligen Ergebnisse haben durchweg gezeigt, daß sowohl Spender als auch Sammler den Aufruf des Führers zur Eröffnung des diesjährigen WSWB verstanden haben. Memel gilt trotz seiner wirtschaftlichen Notzeit von ehedem mit als spendentrendigster Kreis unseres Landes. Auch in diesem Jahre werden wir im Gesamt-Spendenaufkommen sicherlich wieder mit an erster Stelle im Gau Ostpreußen stehen und damit erneut unter Beweis stellen, daß es uns mit unserem Dank an den Führer ernst ist. Dieses stolze Bewußtsein soll zugleich aber auch der schönste Lohn sein allen denjenigen, die sich mit gaudem Herzen für den Erfolg des diesjährigen WSWB eingeleistet haben.

Heil Hitler!

H. Frau

Kreisleiter.

Schmückt die Schaufenster am 20. April

Einzelhandelskaufleute Memels! Ist schon habt Ihr durch würdige Ausgestaltung Eurer Schaufenster unserer Stadt ein festliches Gepräge gegeben. Am Montag feiern wir den Geburtstag unseres geliebten Führers. Als Feldherr und Staatsmann ist er der Baumeister unseres Großdeutschen Reiches. Ihm danken wir aus tiefstem Herzen. Gebt auch jetzt wieder den Straßen das festliche Aussehen. Wir wollen unseren Führer sehen. Stellt Bildnisse des Führers und Symbole unseres Kampfes in Eurer Schaufenster. Die Beleuchtung der Schaufenster bis 22 Uhr ist gestattet.

Appell der Zehnjährigen

Als vor einigen Wochen die Mädel und Jungen des Geburtsjahrganges 1931/32 durch ihre Eintragung in die Erhaltungskasse zum Dienst in der Hitler-Jugend meldeten, da war das ein Vorgang, von dem eigentlich nur die Hitler-Jugend selbst und die Eltern Notiz nahmen. Es soll jedoch das ganze deutsche Volk wissen, daß der

Beflaggung am Geburtstag des Führers

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Geburtstages des Führers am 20. April ihre Häuser und Wohnungen bis Sonnenuntergang zu beflaggen.

Nachwuchs der Nation marschiert und mit ständiger Regelmäßigkeit der Strom der Jugend einmündet in die große Gemeinschaft unseres Volkes. Daher wird einem Tag vor dem Geburtstag des Führers in dem gesamten Reichsgebiet die feierliche Ueberrahme in die Reihen der HJ durch besondere Feiern stattfinden. Ueber 1 Million der jungen Mädchen und Jungen wird zum ersten Mal in den Uniformen des Deutschen Jungvolkes und in den Blusen der Jungmädel antreten. Auch in Memel findet an diesem Tage eine große Feier im Schützenhaus statt, die verpflichtet, ein Ereignis für das Leben der Zehnjährigen zu werden. Sie haben bereits in den letzten Wochen ihre ersten Dienste versehen, die durch einen Heimabend eingeleitet wurden, den die JM-Gruppenführerin und der Fähnleinführer in der Regel selbst abteilt. Sie haben hier auch die

Warum schweigt Lönne? / Roman von Edmund Sabott

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35
Zweihundfünfzigste Fortsetzung. Nachdruck verboten

Charlotte stellte Lilo vor. Sie nahmen Platz, und Charlotte begann die Verhandlung, indem sie erklärte, zu welchem Zweck sie gekommen sei. Als sie sich erkundigte, ob Alfred von Lönne ihren Besuch schon angemeldet habe, funkelte es in Frau Beates Augen verächtlich auf. Lilo beobachtete es und warf einen vielstehenden Blick auf Charlotte. Im nächsten Augenblick aber hatte Frau Beate ihre Augenbrauen wie wiedererlangt.
"Ich habe mit ihm gesprochen, liebes Fräulein Maltitz, ja... er kommt heute abend, vielleicht auch erst morgen zurück. Dieser entsetzliche Prozeß! Sie sind auch dort gewesen?"
"Natürlich!" erklärte Lilo nachdrücklich. "Ich auch!"
Charlotte ging über die Frage tastvoll hinweg und warf Lilo einen warnenden Blick zu.
Frau Beate fuhr fort: "Ohne meinen Mann tue ich nichts! Ich kann nicht! Nein, ich kann nicht! Sie mögen sagen und verlangen, was Sie wollen. Ich werde meinen Mann fragen, ob er wirklich damit einverstanden ist, daß eine so unmensliche Zumutung...". Sie wandte sich halb ab und bedeckte die Augen mit einem winzigen Taschentuch, obwohl keine Tränen da waren, die sie hätte trocknen müssen.
"Es tut mir sehr leid, gnädige Frau", sagte Charlotte sanft, "daß ich etwas von Ihnen verlangen muß, das so schmerzhaft für Sie ist. Ihr Gatte

Gewohnheitsverbrecherin zum Tode verurteilt

Die Memeler Handtaschendiebstähle vor dem Sondergericht

Seit November 1940 wurden in Memel hauptsächlich auf dem Markt fortgesetzt Handtaschendiebstähle verübt. Bald konnte man den Eindruck gewinnen, daß es sich in sämtlichen Fällen um den gleichen Täter handelte. Als Opfer suchte er sich Frauen, die ihre Handtaschen in Marktkörben oder Einkaufstaschen bei sich trugen. Die Diebstähle wurden zumeist im Gedränge ausgeführt. Ein Teil der Handtaschen wurde nach den Diebstählen irgendwo auf der Straße gefunden; in jedem Falle waren sie dann aber ihres Inhalts teilweise beraubt. Bis Mai 1941 hielten sich diese Diebstähle noch in Grenzen; dann setzten sie aber wie eine Epidemie ein. Es verging fast kein Markttag, an dem nicht eine oder zwei Handtaschen gestohlen wurden. Am 18. März 1942 wurde schließlich auf dem Fischmarkt in Memel eine Frau beobachtet, die sich an einer abgestellten Handtasche zu schaffen machte. Als ein Polizeibeamter auf diese Frau aufmerksam gemacht wurde und hinzukam, warf sie eine Geldbörse fort, die einer in der Nähe befindlichen Käuferin gehörte. Auf dem Wege zur Polizei ließ die Frau, bei der es sich um die 46 Jahre alte Margarete Dommasch aus Memel, Herberstraße 27, handelte, eine Handtasche fallen, die am Tage vorher einer Hausgehilfin ebenfalls auf dem

Fischmarkt verschwinden war. Bei der darauf bei Frau Dommasch vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde noch eine Reihe von Handtaschen und Gegenständen gefunden, die bei der Polizei als gestohlen gemeldet waren.

Wegen dieser Diebstähle, etwa zwanzig, hatte sich Frau Dommasch, eine dreizehnmal wegen Diebstahls, Unterschlagung, gewerbsmäßiger Unzucht usw. mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafte Person am Freitag vor dem Sondergericht in Memel zu verantworten. In der Hauptverhandlung gab die Angeklagte den größten Teil der ihr zur Last gelegten Diebstähle zu. Der Vertreter der Anklage erklärte, daß die Angeklagte eine gefährliche Gewohnheitsverbrecherin sei. Es habe sie nicht nur das Geld, sondern vor allem auch die Lebensmittel- und Kleiderarten gelockt, die sich in den Handtaschen befanden. Es sei nicht anzunehmen, daß die Angeklagte sich noch einmal bessern werde. Sie sei ein Volksfeindin übeler Sorte und verdiene es nicht, weiter in der Volksgemeinschaft zu leben.

Das Gericht verurteilte darauf die Angeklagte entsprechend dem Antrag des Anklagevertreters zu dem Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

ersten, vielleicht entscheidenden Eindrücke vom Dienst in ihren Formationen bekommen, und sie lernten schon in dieser Zeit die Begriffe Pflichtbewußtsein, Härte und Kameradschaft kennen. In ihrem Ehrenrang, dem kommenden Sonntag, werden neben ihnen die Spitzen der Gliederungen und auch die Eltern an dem Aufnahmeappell teilnehmen. Durch einen würdigen Rahmen wird ein neuer Abschnitt im Leben der Mädel und Jungen eingeleitet werden, die fortan in jahrelanger Arbeit die ersten Proben ihrer Einlabereitschaft bestehen werden müssen.

Nationaler Feiertag in diesem Jahr auf den 2. Mai verlegt

Der nationale Feiertag des deutschen Volkes fällt in diesem Jahre auf einen Freitag. Der Führer hat deshalb entschieden, daß in diesem Jahr nicht Freitag, der 1. Mai, sondern Sonnabend, der 2. Mai, Feiertag sein soll. Die Gefolgschaftsmitglieder sind an diesem Tage weitestgehend von der Arbeit freizustellen, sofern nicht unaufschiebbare Arbeitsverrichtungen in der Landwirtschaft dem entgegenstehen. Mit Rücksicht auf die notwendige Erholung aller Schaffenden wird von Feiern abgesehen.

Das SA-Wehrabzeichen

In der Stiftungsurkunde des Führers vom 15. Januar 1935 heißt es u. a.: "Der neue Staat verlangt ein widerstandsfähiges, hartes Geschlecht. Neben der weltanschaulichen Schulung des Geistes muß eine kämpferische Schulung des Leibes durch einfache, nützliche und natürliche Körperübungen gefördert werden." Nach Abschluß einer gewissenhaft durchgeführten Ausbildungszeit wird das SA-Wehrabzeichen durch Ablegung einer Leistungsprüfung erworben. Das SA-Wehrabzeichen ist der sichtbare Ausdruck der Wehrwilligkeit und der Wehrfähigkeit eines jeden deutschen Mannes. Da die Wehrfähigkeit des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit die Garantie für den Bestand des Volkes bildet, hat jeder deutsche Mann sein Teil hierzu beizutragen. Was der Soldat an der Front für selbstverständlich hält, die Heimat zu schützen, soll für alle Männer, die während des Krieges in der Heimat ihren Dienst zu erfüllen haben, gleichfalls selbstverständlich sein, sich soweit in der vormilitärischen Erziehung vorbereiten zu lassen, um nötigenfalls bei Heranziehung zum Heeresdienst schon vormilitärisch ausgebildet zu sein. In drei Gruppen: 1. Leichtathletik, 2. Wehrsport, 3. Geländedienst werden die militärische Zweckgebundenheit der Übungen mit der feilsch-charakterlichen Haltung des Mannes organisch zu einem Ganzen vereinigt, das die Gewähr für Wehrwilligkeit, Wehrfähigkeit und Wehrfähigkeit bietet. Der Erwerb des SA-Wehrabzeichens ist abhängig von der Erfüllung folgender Voraussetzungen durch den Bewerber:

a) rassistische und weltanschauliche Eignung nach

den Grundfäden des Nationalsozialismus, b) Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit, c) Vollendung des 18. Lebensjahres für den Beginn der Übungen, d) Nachweis der Sport- und Wehrfähigkeit auf Grund ärztlicher Untersuchung, e) Meistung der vorgeschriebenen Übungszeit, f) erfolgreiche Ablegung der Leistungsprüfung bei anerkannten Prüfern für das SA-Wehrabzeichen.

Im Anfang des Monats Mai werden neue SA-Wehrabzeichen-Gemeinschaften in Memel und Heydekrug aufgestellt. Träger der Ausbildung sind die SA-Stürme. Meldungen sind an die für den Wohnbezirk zuständigen SA-Stürme zu richten. Auskunft in allen Angelegenheiten des Wehrabzeichens erteilt die SA-Standorte 241, Hermann-Göring-Straße 56, Tel. 3682, und der SA-Sturm-bann III, Heydekrug, Stockmannstraße.

Die letzte Sandfrugsfähre am 23. Uhr

Wie die Sandfrugverwaltung mitteilt, verkehrt von heute, Sonnabend ab, die letzte Fähre von Memel nach Sandfrug um 23 Uhr. Bisher fuhr die letzte Fähre bereits um 21 Uhr von Memel ab.

* Verlegung von Anrechtsvorstellungen am Stadttheater. Die ursprünglich auf Mittwoch, den 22. und Donnerstag, den 23. April, festgelegten Anrechtsvorstellungen „gelb“ und „blau“ werden auf Mittwoch, den 18. Mai (Anrecht gelb) und Donnerstag, den 7. Mai (blau) verlegt.

* Maul- und Klauenseuche. Der Polizeidirektor veröffentlicht in Anzeigentel eine polizeiliche Anordnung zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche.

Standesamt der Stadt Memel. (13. April). Aufgebote: Seemann Walter Mey mit Verkäuferin Helene Rabenz; Arbeiter Johann Pawels mit Arbeiterin Urie Warna, geb. Eder, sämtliche von hier. — Eheschließung: Arbeiter, zurzeit Soldat Janis Veris von Hof Marlow, Kreis Pargohn i. West., mit Metzgerin Urie Stotries von hier. — Geboren: Ein Sohn: dem Zellstoffarbeiter, zurzeit Soldaten Heinrich Ermoneil; dem Friseur, zurzeit Soldaten Georg Vemte; dem Schlosser Artur Michel Reinhardt; dem Vermessungssteuermittel, zurzeit Gezeiten Heinrich Wilhelm Störms; dem Bauarbeiter Kamillus Glandels; dem Bezirksleiter Alexander Albert Schulz; dem hier. Ein Tochter: dem Kaufmann Artur Rudolph Fisch von hier. — Gestorben: Johanna Wuschat, ohne Beruf, 90 Jahre alt; Marie Döhning, ohne Beruf, 83 Jahre alt; Waxmeister, zurzeit Schiffe Johann Rupp, 29 Jahre alt; Taxator Gustav August Horn, 60 Jahre alt, von hier; Bäuerin Urie Moors, 42 Jahre alt, von Kartelbed, Kreis Memel.

Wasserstände am Sonnabend, dem 18. April

Memelstrom: Schwallungen 626 cm fallend, Tiffit 582 cm fallend, Ruffstrom: Klocken 508 cm fallend, Schanzentrug 589 cm fallend, Altmattstrom: Ruff 723 cm fallend, Rumertshof 613 cm steigend, Gilgestrom: Rautersdorf 760 cm fallend, Winterhafen in Memel 496 cm steigend.



Sonderkempel der Deutschen Reichspost zum Führer-Geburtstag

der am 20. April neben den üblichen Orts- und Tagesangaben die Aufschrift „Mit dem Führer zum Sieg“ und die Darstellung einer Siegrinne trägt. (Presso-Hoffmann, M.)

Heimat-Rundschau

Ostpreußen - Land der Flieger

Das NSFA, die beste Vorstufe der Fliegertruppe

Ostpreußen ist seit jeher das alte Soldatenland. Man kann in gewissen Sinne auch sagen, Ostpreußen, das Land der Flieger. Als nach dem Weltkrieg die deutsche Luftwaffe vernichtet oder dem Feinde ausgeliefert werden mußte, gab es auch in Ostpreußen genug Männer, die den Gedanken des Fliegens in sich trugen und ihn trotz aller Fesseln zu entwickeln suchten: War der Motorflug uns damals nicht mehr erlaubt, so galt es Wege zu finden, den motorlosen Flug zu verwirklichen. Und hierin ging Ostpreußen vorbildlich voran. Erinnern wir uns jener Tage, als unter Landsmann Ferdinand Schulz aus Bellenstiel, Weinand und Draht eine „Riste“ konstruiert wurde, mit der er sich trotz aller Warnungen in die Lüfte erheben wollte. Der Versuch gelang und erregte in Deutschland und in der ganzen Welt großes Aufsehen. Ferdinand Schulz zog damals hinaus auf die kurische Hebung und schlug bei Hoffitten mit wenigen Kameraden die Zelte auf und diese wenigen Schüler, die damals mit Schulz dort die ersten Flüge über schweigenden Sandtreifen zwischen See und Daff erlebten, sie gingen in ihre Städte und Dörfer zurück und probierten in ihrer Freizeit selbst den Bau von ähnlichen Flugzeugen wie der „Bellenstiel-Riste“. Bald waren es Hunderte, die sich dem Segelflug verschrieben. Aus den fast neun Stunden des Ferdinand Schulz wurden dann in Korfchenrud wieder durch den Ostpreußen Schmidt nur 38 Stunden. Die Hunderte wurden zu Tausenden. Vor allem war es jetzt die ostpreußische Jugend, die den Weg, den Ferdinand Schulz aufgezeigt hatte, beschritt.

Aber die Segelflieger blieben nicht allein bei ihren lautlosen Flügen. Als der deutsche Luftsportverband gegründet worden war, da war es wieder Ostpreußen mit seinem damaligen Landesverbandführer, der jegliche Übergangsführer des NSFA, Doppermann, das es sich zur Aufgabe gemacht hatte, besonders den Gedanken an die deutsche Luftwaffe wachzuhalten. Der DVV fand damals in Galleiter Erich Koch seinen besten Förderer. Erinnern wir uns noch des Deutschland-Fluges des Jahres 1934, als in der ostpreußischen Stadt, die zum ersten Male in Deutschland ausschließlich aus Heinkel-Kabettens bestand, Galleiter Erich Koch als Beobachter zusammen mit dem Flugzeugführer

aber ist ja schon einverstanden. Herr von Lönne, Ihr Schwager, hat allein das Recht, über seinen Sohn zu verfügen, und er hat nun mal bestimmt, daß der Junge nicht hierbleiben, sondern mir übergeben werden soll. Darauf muß ich bestehen, so sehr ich bedauere, Ihnen damit weh zu tun."
"Und ich sage Ihnen, daß ich erst auf meinen Mann warten werde."
Das klang schon heftig. Charlotte lächelte nachsichtig. "Sie verkennen völlig Ihr Verhältnis zu Lönnes Sohn, anädige Frau. Es gibt hier nichts zu entscheiden, nachdem Lönne es schon getan hat. Auch wenn Sie oder Ihr Gatte nicht einverstanden wären."
Frau Beate richtete sich steil auf. "So?" Wenn wir nicht einverstanden wären...? Wer ist denn der nächste Verwandte des Jungen? Wir oder Sie?"
"Vor allem sein Vater!"
"Und dieser Mensch..."
"Das Recht auf sein Kind ist ihm nicht abgesprochen worden!"
"Jeder anständige Mensch hat es ihm längst abgesprochen! Nur Sie anscheinend nicht, Fräulein Maltitz!"
"Darüber wollen wir lieber nicht sprechen! Ich habe nur den Auftrag, Peter von Ihnen zu fordern!"
"Nein!" schrie Frau Beate und preßte ihre kleinen beringten Hände gegen die Ohren. "Nein! Nein!"
Lilo wandte sich an Charlotte. "Warum läßt du dich eigentlich auf dieses ganze Gerede ein? Mühsen wir uns anstrengen lassen? Wir holen uns den Jungen, und damit basta!"
Charlotte verbat sich mit einem zornigen Blick ihre Einmischung.

Frau Beate sprang auf. "Das werden Sie nicht tun! Noch bin ich hier! Noch habe ich dieses Kind, dieses unschuldige Wesen, das in diesem Hause endlich eine Zukunft gefunden hat, und solange ich darüber wachen darf..."
"Mit einem Wort," unterbrach Lilo sie spöttisch, "nur über Ihre werte Leiche geht der Weg!"
"Du sollst schweigen!" rief Charlotte erobert, und auch Frau Beate stimmte ihr sogleich zu: "Ja, schweigen Sie! Und Sie auch, Fräulein Maltitz! Begreifen Sie denn nicht, wozu Sie sich hergegeben haben? Was geht Sie Peter an? Aber ich — ich habe ihn aufgenommen! Ich halte ihn wie mein eigenes Kind! Mein Herz gehört ihm! Ich habe niemand sonst! Er wird hier aufwachsen als Erbe! Das wollen Sie ihm nehmen? Was können Sie ihm dafür geben? Nichts! Ich liefere ihn nicht aus! Nicht einmal mehr seinem Vater, wenn der sie die Freiheit wiedersehen sollte! Es gibt moralische Rechte, die höher sind..."
"Also, das halte ich nicht mehr aus!" erklärte Lilo. "Ich gebe! Ich brauche frische Luft! Gott beschützen und noch viel Vergnügen!"
Sie ging hinaus und schmetterte die Tür hinter sich zu. Eine Weile herrschte Schweigen. Frau Beate atmete schwer. In ihren Augen standen jetzt wirklich Tränen, aber es waren Tränen böser Wut, nicht des Schmerzes. "Warum gehen Sie nicht auch?" fuhr sie Charlotte an. "Glauben Sie nur nicht, daß Sie mich unstimmen können! Ich tu's nicht und werde es nicht tun!"
"Sie werden es tun müssen, gnädige Frau. Ihr Sträuben ist zwecklos, weil es alles erschwert und nichts ändert."
"Das wollen wir abwarten, bis der Prozeß entschieden ist!"
Frau Beate schien ermattet, und Charlotte benutzte diese Er schöpfungspause zu einem neuen

Versuch, ihr auseinanderzusetzen, wie die Rechtslage war. Frau Beate begriff nicht, weil sie nicht begreifen wollte. Und als Charlotte sich nicht beirren ließ, trommelte sie mit den Fingern auf das Tischchen, so daß die zierlichen Schreibgerätschaften durcheinander tanzten. Nur der Gewalt werde sie weichen, erklärte sie, und sich auch dann noch lieber in Säule reißen lassen, als schweigend zusehen.
"Dann bleibt mir nichts übrig," sagte Charlotte, "als mich heute noch mit Lönnes Verteidiger zu verständigen. Morgen bin ich wieder hier! Verlassen Sie sich darauf, gnädige Frau! Ich gebe nicht nach, weil ich es des Jungen wegen nicht kann."
"Und soll ich Ihnen sagen, weshalb ich gerade Ihnen den Jungen niemals geben werde? Weil ich Sie durchschaue, Fräulein Maltitz! Weil ich genau weiß, daß Ihnen an Peter gar nichts, an seinem Vater aber alles liegt! Warum werden Sie so rot? Habe ich also recht? Als mein Mann mir das sagte, wurde mir sofort alles klar. An Peters Vater wollen Sie sich wieder heranmachen! Wären Sie nicht seine Geliebte? Und hat er Ihnen nicht den Rücken gekehrt? Oh, er wird gewußt haben, weshalb! Und Ihre schändlichen Absichten soll ich unterstützen, den Jungen dabei zu Ihrem Werkzeuge machen? Nie! Hören Sie! Nie!"
Charlotte stand auf. Sie bemühte sich, ganz ruhig zu sein.
"Darauf habe ich Ihnen nichts mehr zu antworten."
"Weil Sie nichts antworten können!"
"Aber ich möchte Sie vor Unbesonnenheiten warnen. Es könnte übel für Sie ausfallen, wenn Sie sich etwa dazu hinreißen ließen, mit einem Gewalttätiger Lönnes Willen zu durchkreuzen."
(Fortsetzung folgt)

Kindervater und auch Obergruppenführer Oppermann, der alte Weltkriegsflieger, der auch jetzt wieder als Kampfflieger gegen England geflogen ist, aktiv bei der Staffel und damit bei dem Deutschlandflug beteiligt waren und damit den Ruf Ostpreußens auch als Fliegerland in alle Gauen Deutschlands hinaustrugen.

Als dann vor nunmehr fünf Jahren am 17. April das Nationalsozialistische Deutsche Fliegerkorps gegründet wurde, da war auch Ostpreußen selbstverständlich wieder dabei. Schon damals wurde in Ostpreußen im NSFK der Hauptwert auf die Jugend gelegt, die einmal den Fluggedanken weitertragen sollte. Immer wieder ließen die ostpreußischen Erfolge, sei es im Segelflug selbst oder auch im Flugzeugbau, erinnert sei an die Siege im Flugzeugbau-Wettbewerb des NSFK, darauf schließen, daß hier in Ostpreußen intensiv an der Erfassung und Aufschickung der Jugend für den Gedanken des Fliegens gearbeitet wurde. Diese Vorkursbildung und Heranbildung des Nachwuchses für die Fliegertruppe nach dem Entziehen der deutschen Luftwaffe, die Förderung und Vertiefung des fliegerischen Gedankens in der Bevölkerung und die Erfassung der Reserve der Fliegertruppe wurden die Aufgaben des NSFK. Im Kriege hat sich jetzt einiges geändert, ändern müssen. Die Vorkursbildung des Nachwuchses für die Fliegertruppe ist erheblich ausgeweitet worden. Neben der Ausbildung als Segelflieger erfolgt eine vertiefte Ausbildung als Leistungssegelflieger, dazu die äußerst wichtige Vorkurs-Bildung. Schon bei den Jahrgängen beginnt der Modellflug eine Rolle zu spielen, ist doch der Modellflug als Schulfach aufgenommen worden. Die Pimpfe sind zu besonderen Modellfluggruppen zusammengefaßt, die vom NSFK-Ausbildern geleitet werden. Bei der Flieger-HJ, den 14 bis 17jährigen, kommt bereits die fliegerische, handwerkliche und theoretische Ausbildung durch das NSFK hinzu. Ebenso bei den im NSFK zusammengeführten 18jährigen. Dabei geht diese Ausbildung Hand in Hand mit der körperlichen Ertüchtigung und weltanschaulichen Schulung durch die HJ. Gerade in Ostpreußen ist die Zusammenarbeit zwischen NSFK und HJ eine vorbildliche, ebenso wie die Zusammenarbeit zwischen NSFK und Luftwaffe, wie überhaupt das NSFK ein Mittler zwischen der Jugend und der Luftwaffe ist. Man ein Kampfflieger, der durch das ostpreußische NSFK gegangen ist, trägt heute bereits das Ritterkreuz und in den Briefen der Kameraden von der Front klingt es immer wieder durch, welche großen Vorteile die Vorkursbildung beim NSFK gehabt hat.

So sind in Ostpreußen auch für die heranwachsenden Flieger eigene Schulungshäuser für die vor-militärische Ausbildung entstanden. In den fünf Jahren des Bestehens des NSFK wuchsen die Übungsstellen und Schulen des Segelfliegens, Hoffsitten, Sensburg, Drachenberge, Ridden, Gumbinnen, Kirschberg, Palmniden, Schellenberg bei Sudaun und Putallen bei Schrottersburg sind die wichtigsten.

Hermann Göring hat einst die Forderung gestellt, daß das deutsche Volk ein Volk von Fliegern werden muß. Das NSFK, dessen Korpsführer der Weltkriegs- und Pour le mérite-Flieger, der spätere berühmte Kapitän der Do X und heute Wehrmachtbefehlshaber in den Niederlanden, General der Flieger Christianen, ist, hat diesen Auftrag durch das unermüdete Schüren des Luftfahrtgedankens und die rastlose Arbeit zum Teil schon erfüllt. Die heutige Jugend ist bereits ein Volk von Fliegern geworden. Daß es das ganze Volk sein wird, dafür bürgen die Führer und Männer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps.

* **Dorfgemeinschaftsabend in Saugen.** Unter dem Thema: „April, April, tut was er will“ findet am Sonnabend, dem 18. April, um 10 Uhr ein Dorf-gemeinschaftsabend in Saugen statt, der von den Schülerinnen der Landfrauenschule Heydekrug ausgerichtet wird. Die bunte Fülle der Darbietungen verspricht der Dorfgemeinschaft einen unterhalt-samen Abend.

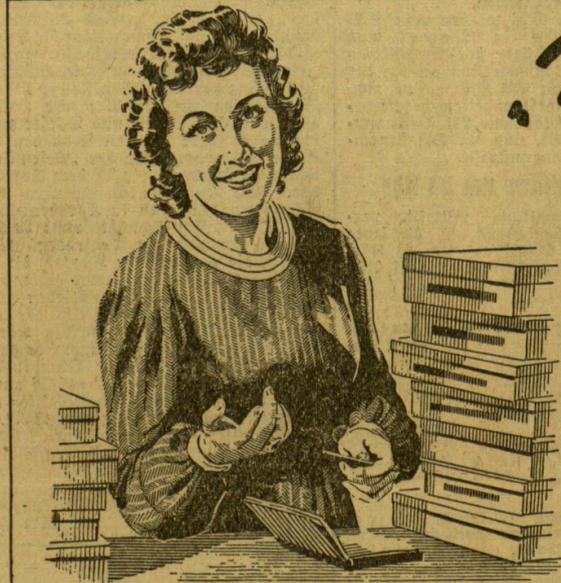
Die Moorolonie Bismardk im Hochwasser

Wer geht von Heydekrug die Straße entlang nach Ruß geht, dem bietet sich hinter der großen Holzbrücke bei Schläfen ein eigenartiges Bild. Dort beginnt die große Moorolonie Bismardk, deren Fels überflutet und zahllose Gehöfte vom Wasser umspült sind. Der Fremde, der die ver-schiedentlich bis zur Fensterbrüstung im Wasser stehenden Häuschen zum ersten Male sieht, wird kaum begreifen, wie die Menschen so unbekümmert in dieser Wasserwüste, ähnlich den Pfahlbauern der Vorzeit, leben können. Freilich bringt die Zeit der Ueberschwemmung auch für die Moorbauern Schwierigkeiten mancherlei Art, die aber als unab-wendbar hingenommen werden. Die größeren Kinder paddeln verträglich in kleinen Rähnen, im Bräutrog, auf Flößen und auf anderen schwimmen-den Gegenständen an den Häusern umher. Aus der Giebel-Luke eines im Wasser stehenden Hauses blickt eine Ziege neugierig auf den Briefträger, der im Rahn am Hause vorbei zum Nachbargehöft fährt. Auf dem Dach eines anderen Hauses schläft neben dem Schornstein ein dicker Kater. In der Giebel-Luke eines anderen Hauses sitzt ein alter Großvater in der warmen Aprilsonne und blickt gelassen auf das gewohnte Bild. Bald wird das Wasser fluten, das Moor wird trocken, die Kar-toffeln werden gepflanzt und es wird so sein, wie es immer war, seit dieses Moor besiedelt wurde. Die Bewohner der tief im Wasser stehen-den Häuser sind, wie in jedem Jahr, auf den Haus-boden geklüftet, wo sie sich während der Zeit der Ueberschwemmung aufhalten. In einer Ecke des Dachbodens ist ein Versteck für das Kleinvieh. Diese Dachwohnungen sind wenig geräumig, aber sie sind weitestens trocken. Die Moorbauern sind nicht verwöhnt. Sie sind froh, wenn ihr Häuschen unbeschädigt bleibt. Man möchte annehmen, die Menschen lebten sich aus dieser beschwerlichen und

in der Ueberschwemmungszeit keineswegs unge-fährlichen Gegend fort; aber auch hier halten sie fest an der Heimat, die im Sommer eigenartig schön ist. Dieser Menschenlag, der das Moor bezwungen hat und in jedem Jahr die Schwierig-keiten einer wochenlangen Ueberschwemmung ge-lassen erträgt, ist zweifellos geeignet, in landschaft-lich günstigeren Gebieten Hervorragendes zu leisten. Die rechnerische Nothilfe trat sofort in Tätigkeit, als die Flut kam. Die Männer halfen Tag und Nacht beim Aufbrücken des Großviehes der Moor-bewohner; sie waren sofort mit ihren Rähnen zur Stelle, wo es notwendig schien, Frauen und Kinder aus besonders gefährdeten Häusern fortzuschaffen. Ihrem Eingreifen ist es zu verdanken, daß bisher nennenswerte Schäden nicht entstanden sind. Die Flut verläuft bisher normal; es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Wasser nicht noch einmal in diesem Frühjahr einen gefährlichen Hochstand er-reicht. Die Straße von Heydekrug nach Ruß ist gewissermaßen die Lebensader des Ueberschwem-mungsgebietes; aber auch diese Straße ist in einer Länge von über einem Kilometer unweit Ruß so tief unter Wasser, daß der Verkehr an dieser Stelle nur mit Rähnen möglich ist.



Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Ver-lags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kakkies (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippe. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 8.



„Warum ich eiserne spare?“

sagt Fräulein Emma B..., Verkäuferin aus Dortmund

„Weil es im Krieg Ehrensache ist, seinen Verbrauch auf das unbedingt Erforderliche zu beschränken, und weil ich mir nach dem Krieg manches anschaffen will, worauf ich mich schon heute freue. Außerdem wird das Eiserne Sparen durch Ermäßigung der Lohnsteuer und der Sozialversicherungsbeiträge besonders belohnt, und die Eisernen Sparguthaben werden mit dem Höchstzins-

satz, der gegenwärtig 3 1/4% beträgt, verzin-st. Wenn ich monatlich 13 Reichsmark eisern spare, sind das jährlich 156 Reichsmark. Ich werde vielleicht sogar auf monatlich 26 Reichsmark übergehen. Das werden jäh-rlich 312 Reichsmark sein. Dazu die große Ersparnis an Lohnsteuer und an Sozialver-sicherungsbeiträgen und die Zinsen.“ Das Eiserne Sparen lohnt sich wahrhaftig.

Gib auch Du Deine Eiserne Sparerklärung ab!

Auch beim Kücheninventar durch ATA täglich Seife spar!

ATA säubert, putzt und poliert Holz, Glas, Email, Metall und Stein

Wie kommt Unbehagen vom Magen her?

Wenn Sie sich nach dem Essen unbehaglich fühlen, weil Sie Sodbrennen, Magen-druck oder Völlegefühl verspüren, so liegt die Ursache meist in einer Überreizung von Magensäure. Um diesen Überschuß zu binden, hat es sich seit Jahrzehnten bewährt, 2-4 Tabletten Biserirte Magnesia einzunehmen. Dann kann der Magen normal arbeiten - dann wird er Sie nicht mehr nach dem Essen „belästigen“!

Biserirte MAGNESIA

In allen Apotheken für RM 1,39 (ca. 60 Tabletten) zu haben.

Kleine Anzeigen, große Wirkung!

Tüchtige Verkäuferin
die auch dekorieren kann, sowie eine jüngere Verkäuferin sofort oder später gesucht.
Fritz Grau, Heydekrug, Tel. 140
Manufakturwaren

Tücht. Verkäuferin
auch ohne Branchenkenntnis, sofort gesucht.
F. B. Schmidt, Töpferstr. 19
Anruf 3090.

Alt. Arbeiter
oder
Zwangslibe für Holzbohlen u. leichte Arbeiten sofort gesucht.
H. Gold-Werte
Memel
Kirchhofstr. 14/16.

Alt. Mann
der Dampfseil bebenen u. sonst. st. Arbeiten ver-richten kann, stellt sich ein
Eisfabrik
Töpferstraße 7.

Original „Frigidaire“ Kühleinrichtungen
für Fleischereien, Konditoreien, Gaststätten, Lebensmittelgeschäfte, Kantinen, Unterkünlung usw. liefert und baut ein
Karl Brandt
R. G. Gumbinnen
Abt. Kühlanlagen

Schneider-Verhling
kann sich melden bei
Schneidermeister Gustav Hermoneit
Memel
Gr. Wasserstr. 21.

Tüchtiger Laufbursche
sofort gesucht.
R. Bukschat
Hermann-Göring-Straße 59.

Ein Laufburschen
sucht
Grubert
Töpferstraße 15.

Buchhalterin
f. einige Stunden tägl. gesucht.
Curt Ogilvie
Vermögens- und Hausverwaltungen, Memel, Herderstraße 18
Ruf 47 48.

Ein Maschinenschaufelner
für Einarbeitung im Installations-fach, eine perfekte Stenotypistin, evtl. verheiratete Frau für Halb-tagsbeschäftigung, eine

Gute Schneiderin
für einige Tage auf's Land g. s. u. z. u. erfr. an den Schaltern d. Bl.

Bürohilfe
evtl. f. Halbtagsbeschäftigung sucht sofort
Oskar Hofer
Schwanenstr. 25.

Wir suchen zum 1. Mai cr.
Reinmachefrau für 2 Büroräume.
Jochheim & Riege
vormals
Kurt H. Lutteroth
Hermann-Göring-Str. 12, 2 Trp.

Tüchtige, saubere Reinmachefrau
für 2 Vormittage in der Woche gef.
Frau v. Brodow
Parkstraße 3 b.

Hausgehilfin oder Pflichten-jahrmädchen
sucht sofort oder später
Kaufmann
Gronzi
Herderstraße 2.

Aufwartung
für 1/2 bis 3/4 Tag gesucht.
Frau
Gerda Haarrich
Töpferstraße 12.

Hausgehilfin od. Pflichten-jahrmädchen
sucht.
Genatowski
Hermann-Göring-Straße 38.

Aufwartung
für halben Tag ab 1. Mai cr. gesucht.
A. Hinz
Hermann-Göring-Straße 12
2 Treppen.

Hausgehilfin oder Pflichten-jahrmädchen
sofort gesucht.
Frau Bieher
Solsstraße 3 b.

Suche v. 15. Mai
od. später ein ge-wandtes
Mädel
für d. Wirtschaft, das auch gleich das Geschäft er-lernen kann. Aus-lunft bei
Jaudblm
Bomm-Witte 70.

Aufwartung
f. 1 mal wöchentl. g. s. u. t.
Zufchr. unt. 7334
a. d. Abfst. d. Bl.

Suche ein Pflichten-jahrmädchen
für kleine Land-wirtschaft
Lemke, Neufassen
Post Zugunten.

Suche eine leichte Arbeit
(da ich etwas körperlich behindert bin) für schriftl. Arbeiten, zum Kaffieren od. als Portier.
Zufchr. unt. 7313
a. d. Abfst. d. Bl.

Ich suche für den Vormittag
leichte Büroarbeiten.
Zufchr. unt. 7358
a. d. Abfst. d. Bl.

Tücht. Büfett-fräulein
sucht Stelle im Kurort. Zufchrift. unter 226 postlag. Heydekrug.

Junge Dame sucht Stelle als Zuffassentin od. Kaffierin.
Zufchr. unt. 7293
an die Abfstgsl. dieses Blattes.

Alt. Frä. (Wirtin) sucht Vertrauen-sstelle
i. frauenl. Haus-halt. Gehalt nach Vereinbarung (Taschengeld).
Zufchr. unt. 7344
a. d. Abfst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
g. s. u. f. Wunsch eigene Betten.
Zufchr. unt. 7361
a. d. Abfst. d. Bl.

1-3.-Bohn.
mit Küche, Kammer u. Holz-stall in der Stadt gegen gleichgroße oder größere in der Stadt oder Schmelz zu tauschen gesucht. Zu-schrift. unt. 7363
a. d. Abfst. d. Bl.

Frä. sucht zum 1. 5. oder später ein kleines möbl. Zimmer
Zufchr. unt. 7345
an die Abfstgsl. dieses Blattes.

2 1/2-Zimmer-Wohnung
in größere oder gleichgroße zu tauschen gesucht.
Zufchr. unt. 7347
a. d. Abfst. d. Bl.

Beamten-Fam., Fr. und eine erw. Tochter, suchen zwei möblierte Zimmer
mit Küchenbenut-zung.
Molltestraße 37.

Alt. Herr sucht sofort od. ab 1. 5. möbl. Zimmer
bei alt. Familie od. einz. Dame in ruhigen Hause (Stadtmitte). Betten u. Wäsche vorhanden.
Zufchr. unt. 7368
a. d. Abfst. d. Bl.

Alt. berufstät. solches Frä. vom Lande sucht nettes möbl. Zimmer
Zufchr. unt. 7351
an die Abfstgsl. dieses Blattes.

Junge Frau mit 5jähr. Anaben sucht für Juli möbl. Zimmer in Süderpiepe od. Sandkrug.
Zufchr. unt. 7333
a. d. Abfst. d. Bl.

Kindersliebes Pflichten-jahr-mädel
ab 1. 5. 1942 für 1/2 Jahr nach Schwarzort g. s. Zufchr. unt. 7352
an die Abfstgsl. dieses Blattes.

Schiffingenieur sucht für Frau u. halbjähr. Jungen nettes möbl. Zimmer
mit Küchenbenut-zung. Zufchr. unt. 7308
an die Abfstgsl. dieses Blattes.

Tausche meine 2 1/2-Zimmer-Wohnung
34 RM. monatl. Miete, geg. mod. 2-4-Zimmer-Wohnung.
Zufchr. unt. 7366
a. d. Abfst. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer
mit Kochgelegen-heit von ruhigen, alt. Fräulein zum 1. 5. oder 15. 5. gesucht. Betten u. Wäsche vorh.
Zufchr. unt. 7325
a. d. Abfst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
in 2 Betten evtl. mit Küchenbenut-zung von Ehepaar so-fort gesucht. Zu-schrift. unt. 7337
an die Abfstgsl. dieses Blattes.

Die Probe-Packung
gibt den Beweis, daß man für ein paar Pfennige schon ein erfrischendes Voll- oder Fuß-bad nehmen kann. Die Groß-packung fehlt dann nie mehr

Scholl's Badesalz
In Drogerien, Apotheken und Fachgeschäften.

Tausche meine 2 1/2-Zimmer-Wohnung
in eine 3-Zimmer-Wohnung.
Zufchr. unt. 7342
a. d. Abfst. d. Bl.

1-1 1/2-Zimmer-Wohnung
zum 1. 5. oder später g. s. u. t. Angeb. unt. 7339
a. d. Abfst. d. Bl.

Ja. Ehepaar sucht sof. od. ab 1. 5. Mai möbl. Zimmer
mit Kochgelegen-heit. Betten und Wäsche vorh.
Zufchr. unt. 7336
an die Abfstgsl. dieses Blattes.

2 Herren suchen ab 1. 5. 42 möbl. Zimmer
3. mieten. Zufchr. unt. 7331
an die Abfstgsl. d. Bl.

Badebude
zu mieten gesucht. Zufchr. unt. 7362
an die Abfstgsl. dieses Blattes.

Ein kleines leer. Zimmer
ab 1. 5. zu verm. Wehlus
Lauenburgerstr. 3.

Gut möbl. leer. Zimmer
an Herrn ab 1.5.42 zu vermieten
Straße der SA 2
1 Trp. 1.

Möbl. Zimmer
(sonnig) ab 1. 5. 42 an Herrn zu ver-mieten
Hohe Straße 20.

Möbl. Zimmer
findet man schnell und billig durch eine Kleinanzeige im „Memeler Dampfboot“

Badebude
zu mieten gesucht. Zufchr. unt. 7335
an die Abfstgsl. dieses Blattes.

Willy Fritsch
in
Leichte Muse
(Was eine Frau im Frühling träumt)
Ein musikalischer Berlin-Film
mit
Adelheid Seeck — Willy Rose
Grete Weiser — Paul Hoffmann
Jakob Tiedtke — Erich Ponto
Jugendliche nicht zugelassen
Sonnabend 17.00 u. 20.15
Sonntag 14.15, 17.00 u. 20.15
Capitol Tel. 3213

Rad-Sport-Gemeinschaft Memel
Großer Städtekampf
im zweier Radball
Königsberg — Memel
am Sonntag, dem 19. April 1942, 17 Uhr,
im großen Saale des Schützenhauses
Es kämpfen 6 Mannschaften um den Städtepreis.
Ab 16.30 Uhr spielen 8 Mann, Mitglieder einer
Marinekapelle.
Eintrittspreis: Erwachsene RM 1.—, Militär und
HJ. RM 0.50.

Fußballspiel
um die
Bezirksmeisterschaft
B. f. B. Tisfit — Spielogg. Memel
Sonntag, d. 19. April, 14.30 Uhr: Stadion
Vorspiel: 13 Uhr
Junioren Spielogg. — Freya
Eintritt: Erwachsene 0.60, Wehrmacht und
HJ. 0.40, Jugendliche bis 14 Jahre 0.20 RM.



Über Nacht... krank!
Niemand ist sicher vor ernstesten Erkrankungen.
Krankheiten aber kosten oft viel Geld. Deshalb
ist eine private Krankenversicherung unent-
behrlich. Der Leipziger Verein-Barmenia bietet:
ab 3,00 RM monatlich Einzelversicherungen
ab 7,75 RM monatlich Familienversicherungen
Keine Wartezeiten bei Unfällen, vielen akuten
Infektionskrankheiten und bei unmittelbarem
Übertritt aus einer Pflichtkasse. Privatpatient
ohne Krankenschein, freie Wahl unter Ärzten,
Dentisten und zugelassenen Heilpraktikern.
Gewinnbeteiligung. Steigende Wochenhilfe.
Erhöhter Schutz durch die Zusatztarife H u. Z.
Verlangen Sie auch unsere S-(Selbstbehalt) Tarife
Kostenlose Auskunft erteilt:
Leipziger Verein-Barmenia
Deutschlands größte Privat-Krankenversicherung
aller Berufe. Über 900 000 Versicherte
Bezirksdirektion Königsberg, Junkerstr. 6, Ruf 31928

Doppelcreme
Rasiercreme - Hautcreme
Olonga 338
Leichtes Rasieren. Kein Aufspringen der Haut.
In Tuben zu 75 Pfg. und 90 Pfg.
Zu haben in allen Fachgeschäften.

Antipor
das Schlauchdichtungsmittel für
poröse Schläuche, Packung RM 0.65
eingetroffen!
Heinz Tazies, Fahrradhandlung
Memel, Straße der SA 42/43

Unser Lücken
weiß, was
gut schmeckt.
D-Vitamin-Kalk-Präparat
Brockma
kräftigt die Knochen, fördert die
Zahnbildung des Kindes und hebt
das Wohlbefinden besonders der
werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.
In Apotheken und Drogerien

Apollo
Sonnabend 17.00 u. 20.15
Sonntag 14.15, 17.00 u. 20.15
Alles für Gloria
Laura Solari / Joh. Riemann
Lizzi Waldmüller / Leo Slezak
Ein Lustspiel, wie Sie es
sich nicht besser wünschen
können
Kulturfilm
Die neue Wochenschau
Für Jugendl. unter 14 J.
nicht zugelassen

Kammer
Sonnabend 17.00 u. 20.15
Sonntag 14.15, 17.00 u. 20.15
Alarmstufe V
Hell Finkenzeller
Ernst v. Klipstein
Ein Film von unserer deut-
schen Feuerschutzpolizei
Kulturfilm
Die neue Wochenschau
Für Jugendliche nicht zugelassen

Fußball-Wettbewerb
S. C. M.: Reichsbahn
Sportgemeinschaft
Sonntag 10^{1/2} Uhr vorm.
Sportplatz Schmelz
Eintritt: Erwachsene 50 Pf.
Militär und Schüler 30 Pf.

Gewerbliche Berufsschule
der Stadt Memel
Unterrichtsbeginn ab Montag,
den 20. April 1942
Der Unterricht läuft nach dem alten
Stundenplan weiter.
Die neuangehenden Klassen er-
scheinen an folgenden Tagen:
Montag nachmittags J 1/42
Dienstag nachmittags J 2/42
und Praktikanten
Donnerstag nachm. J 3/42
Freitag nachmittags J 4/42
Der Unterricht beginnt vormittags
um 7 Uhr und nachmittags um
13.30 Uhr.
Der Direktor.

Juchtvieh-
Abscherveranstaltung
Insterburg
Mittwoch, den 6. Mai 1942
650 hochtrag. Kühe und Stieren
Donnerstag,
den 7. Mai 1942
480 deckfähige Bullen
Ankauf und Katalogverkauf
durch:
Dtvr. Herdbuchgesellschaft,
Abt. Insterburg,
Wilhelmstr. 7.

Künstl. Augen
fertigt nach Natur am
Sonnabend, d. 25. April 1942
in Memel, Hotel Union,
Fischerstraße 9/10
Karl Bätz, Königsberg (Pr)
Schönstr. 26, I Tel. 33375.
Zugelassen für Kassen u. Behörden

Amtliche Bekanntmachung
Betr.: Eier
Für die 35. Zuteilungsperiode
kommen insgesamt 6 Eier zur Ver-
teilung. Davon können
auf den Abschnitt a ab 17. 4. 1942
2 Eier
auf den Abschnitt b ab 20. 4. 1942
2 Eier
auf den Abschnitt c ab 27. 4. 1942
2 Eier
bezogen werden.
Die Abschnitte a und b aus der
33. und 34. Zuteilungsperiode ver-
lieren nach dem 16. 4. 1942 ihre
Gültigkeit.
Provincialernährungsamt.
Veröffentlicht
Memel, den 17. April 1942.
Der Oberbürgermeister
Der Landrat.

Viehseuchenpolizeiliche
Anordnung
Zum Schutze gegen die Maul- und
Klauenseuche wird auf Grund der
§§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom
26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit
Ermächtigung des Herrn Reichsmini-
sters des Innern folgendes bestimmt:
§ 1
Die Seuchengebiete des Landwirts
Paul Potzelberger in Memel, Biege-
lei, und des Bauern Hans Purwins
in Memel II, Schmiedestraße 5, bil-
den Sperrbezirke. Ueber die Seuchen-
gebiete wird die Personenverke-
hrung verhängt, daß bis zur amts-
ärztlichen Schlußbescheinigung die
in diesen Bezirken wohnenden oder
beschäftigten Personen dieselben nur
in Notfällen verlassen und andere
Personen — ausgenommen Tierärzte
und Polizeibeamte — diese nur in
Notfällen betreten dürfen, soweit nicht
von Fall zu Fall Ausnahmen durch
das Polizeirevier zugelassen werden.
Weitere Anweisungen ergehen im
Bege der Sonderverfügung.

§ 2
Im übrigen gelten die in meiner
Viehseuchenpolizeilichen Anordnung
vom 9. April 1942 (vgl. meine Be-
kannmachung im Memeler Dampf-
boot Nr. 83 vom 10. 4. 1942) in den
§§ 3 bis 6 angeführten Bestimmun-
gen.
§ 3
Diese Anordnung tritt sofort in
Kraft. Ihre Aufhebung wird erfolgen,
sobald die Seuchengefahr beseitigt ist.
Memel, den 17. April 1942.
Der Polizeidirektor.

Laufmaschinen-
Reparaturen
werden wieder kurzfristig aus-
geführt.
Preis: bis 10 Laufmaschinen
pro Strumpf 32 Rpl.
Benno Lenuwell
Kaufhaus für sämtl. Textilwaren
Memel

Hühneraugen
riesengroß
wird durch
Lebewohl
man los
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Horn-
haut in Apotheken u. Drogerien.
Sicher zu haben:
Kronen-Drog., Börsenstraße 13
Drog. R. Müschöwsky, Markt-
straße 17/18
Fortuna-Drog., Herm.-Göring-Str. 7
Sanitas-Drog., Fr.-Wilh.-Str. 11

Stauen od. Mädchen
für unser Lager sofort gesucht.
Zrif-Beigenoffenchaft Memel
Grabenstraße 11/12.

Herrenrad
zu kaufen gesucht.
Zuführ. unt. 7353
an die Abtst. b. Wl.
biefes Blattes.

Herrenrad
zu kaufen gesucht.
Zuführ. unt. 7365
an die Abtst. b. Wl.
biefes Blattes.

Badebude
in Sandbrng ge-
sucht. Kauf, Miete
oder Neubau. An-
gebote unt. 7160
a. b. Abtst. b. Wl.
oder Fernsprecher
3839
nach 19 Uhr.

Kleine
Dezimalkwaage
zu kaufen gesucht.
Zuführ. unt. 7326
a. b. Abtst. b. Wl.

Gut erhaltener
Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Zuführ. unt. 7340
a. b. Abtst. b. Wl.

Ein
Arbeitspferd
(auch pflaster-
müde) sofort zu
kaufen gesucht.
E. Einars
Garkhaus Graben
Tel. Alloben 16
ob. Memel 29 36.

Reichsbahn-
beamtenanwärter
sucht eine nette
Dame, mit oder
ohne Verm., bis
25 Jahre
Zweites Heirat
Bild erwünscht.
Zuführ. unt. 7360
an die Abtst. b. Wl.
biefes Blattes.

Fabrikanten-
töchter
annuente 30 erin,
sucht gebildeten
Lebenskameraden,
dem auf Wunsch
Einheirat in väter-
lichen Betrieb ge-
boten ist. Näh. u.
M. 285 durch
Briesbund

Treuheif
Geschäftsstelle
Danzig
Schiffplatz 271.

Welt. Fr., ohne
Anhang, mit ge-
müthlichem Heim,
sucht Bekann-
schaft mit einem
Herrn von 50 bis
60 Jahren
Zweites Heirat.
Zuführ. unt. 7355
a. b. Abtst. b. Wl.

Altenstehender
alt. Herr sucht
für seinen Haus-
halt eine ver-
trauenswürdig
alt. Person
ohne Anhang. Bel-
ebt. Zuneigung
Heirat nicht aus-
geschlossen.
Zuführ. unt. 7346
a. b. Abtst. b. Wl.

Landwirt in ge-
reifelem Alter,
Witwer, möchte
treue Lebens-
gefährtin
b. 30-45 Jahren
kennen lernen.
Nach Einheirat in
Landwirtschaft
angenehm. Ernst-
gemeinte Zuführ.
unt. 7311 an die
Abtst. b. Wl.

Glücl. Rufamt
durch Chemit-
ierung Frau
H. v. Redwitz
Stettin, Derf-
lingerstr. 2. Land
u. Stadt. Ausst.
bisfret, kostenlos.

Geb. Dame, 44 J.,
1,73 groß, flotte
Ersch., n. Eigen-
heim und Verm.,
wünscht mit beff.
Herrn in gef. Posi-
tion in Bries-
wechel zu treten
Zweites Heirat
Zuführ. unt. 7329
a. b. Abtst. b. Wl.

Wohltätender,
gesunder Ange-
stelter, 29 Jahre,
1,73 groß, sucht
entsprechende
Kameradin
fürs Leben.
Strenge Ver-
schwiegenheit
wird zugesichert.
Zuführ. mit Bild,
welches zurückge-
sendt wird, bitte
unter P. F. 222
postlag. Memel zu
senden.

3 To. Frank
1 nach. Hofhund
verkauft
Rebell
Gut Luitenhof
4. Eingang.

Wie gut
Du retts Deinen Haushalt besorgt, Eise. - Und doch
dürfen auch wir Frauen darüber nicht die Zukunft
vergessen. Gleich hier: auf meine Bitte hat Karl jetzt
eine Lebensversicherung bei der LADOL abgeschlossen.

LADOL
Öffentl. rechtliche Lebensversicherungsanstalt Ostpreußen
Königsberg (Pr) 4, Landhofmeisterstr. 5/6, Schließf. 804
Auskunft durch die Bank der Ostpreuß. Landschaft
u. alle ostpr. Stadt- u. Kreisparkassen

Einmachen
kinderleicht
mit
Friko
rohe oder gekochte
Früchte mit oder
ohne Zucker
in Zubindegläsern
und -getößen
Beutel 20 Pfg.

Hersteller: Friko-Dortmund, Postfach 225, Ruf: 34732

Überall erhältlich — Bezugsquellen werden
gern nachgewiesen

OST-GOLD-WERKE MEMEL-RASTENBURG
die Zubereitungsvorschrift:
Beachten Sie bitte
OST GOLD
schmeckt immer gut!
Aufbrühen, vom Satz abgießen, aber niemals kochen lassen!

Hinrich Gaede
Hamburg I
Mönckebergstraße 31, Tel.: 33 12 21
empfiehlt sich für
billige Schiffshypotheken

Warum
Knoblauch?
weil es ein
Jahrtausende altes Naturmittel zur
Reinhaltung unseres Blutes ist!
„Ja, aber...“ — nein, nicht „aber“,
dann
Knoblauch-Beeren
„Immer jünger“

sind geschmack- u. geruchfrei
und enthalten doch alle wirksamen
Bestandteile des reinen Knoblauchs
in hochangereicherter Form — das
alibewährte Mittel zur „inneren
Reinigung“.
Monatspackung RM 1.-
In Apotheken u. Drogerien

Büfettier
sucht ab 15. Mai oder früher
Büfett auf Rechnung zu über-
nehmen. Kautions vorhanden. Bier-
oder Weinliebhaber bevorzugt. Eigene
Bekleidung der Güte angenehm.
Zuführten unter Nr. 7344 an die
Abtst. b. Wl. biefes Blattes erbeten.

Eukutol
Haarpflege
Beherrsigen Sie heute, da Eukutol nur bei
schönem Haar zu, noch mehr als früher
unseren Rat: Sorgfältig und behutsam
dünn auftragen. Nicht die Menge, die Güte
entscheidet.

Transportversicherungs-
Firma große Einfl.-
Fachmann
aufgaben f. Diten,
Sitz Königsberg Pr., bald-
möglichst v. Versicherungsge-
sellschaft gesucht. Organisation
vorhanden. Zuschriften unter
7159 an die Abfertigungs-
stelle dieses Blattes.

4 geschickte
Arbeiterinnen
für die Buchbinderei
stellt sofort ein.
F. B. Schmidt, Töpferstr. 19
Anruf 3090.

Reitsport
Früher ein Problem, •
heute selbstverständlich
Sicherlich war es kein reines Vergnügen, in
so unzweckmäßiger Kleidung auf flinkem
Roß über Stock und Stein zu jagen. Für die
moderne Frau sind Sport und Körperpflege
die natürlichen Grundlagen zur Erhaltung
ihrer Gesundheit und Schönheit. Praktische,
sportliche Kleidung ist ihr dabei unentbehr-
lich, ebenso wie die neuzzeitliche Camella-
Hygiene, die ihr Sicherheit und Frische an
alphen Tagen erhält und zuverlässigen
Schutz bietet.

Camelia
die zuverlässige Reformblinde

Hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß bei den Kämpfen im Osten mein herzenguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Bernhard Kenkel
Gefreiter in einer Nachr.-Abt. im blühenden Alter von 22 Jahren nach glücklich überstandenen Feldzug in Frankreich am 28. 3. 1942 getreu seinem Fahnenfeld für Führer und Vaterland gefallen ist. In stiller Trauer
seine Mutter
Bruder, z. Zt. im Felde
Schwestern, Schwager, Neffe und alle Verwandten.
Memel, den 15. 4. 1942.

Nach Gottes heiligem Willen fand den Heldenod bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten unser über alles geliebter jüngster Bruder, lieber Schwager u. guter Onkel, der Soldat

Wilhelm Wesols
im Alter von 34 Jahren.
Im Namen aller Angehörigen die trauernden Geschwister
Madline Thalio, Lena Lipschies als Schwestern, Martha Idselies, Martin Wesols, z. Zt. im Osten
Johann Wesols als Brüder
3 Schwager u. 2 Schwägerinnen.
Posingen, den 7. April 1942.

Fest war der Glaube auf ein Wiedersehen, und doch erlitten wir die traurige Nachricht, daß bei den schweren Kämpfen im Osten für Führer u. Vaterland am 28. März 1942 unser über alles geliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Otto Mitzkus
Gefr. in einer 44-Polizeidivision kurz vor Vollendung seines 22. Lebensjahres nach schwerer Verwundung gestorben ist. Er folgte seinem im September gefallenen Bruder.
Es weinen um ihn die untröstlichen Eltern
Louis Mitzkus
und Frau Anna, geb. Schulz
Max z. Zt. an der Ostfront
Harry, Horst und Gerhard als Brüder
Erika Deiwick, Ella Ullrich, Lotte Mokulies u. Erna Mitzkus als Schwestern
Anna Schulz als Großmutter
3 Schwager, z. Zt. im Felde
1 Schwägerin, Verwandte und Bekannte, die ihn lieb hatten.
Neussagen, den 14. April 1942.
Kurz war Dein Leben, hart der Kampf, nun ruhe sanft in Feindesland!

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß mein einziger, lieber Junge, unser Neffe und Vetter

Klaus Schmeer
Schütze in einer Panzer-Abwehr-Abteilung
im 21. Lebensjahre im Osten für seinen geliebten Führer und sein Vaterland den Heldenod erlitten hat.
In tiefem und stolzem Schmerz, gleichzeitig im Namen aller Verwandten
Georg Schmeer.
Elbing, Adlerstr. 2, 7. April 1942.

Auf ein siegreiches Wiederkehren hoffend, erreichte uns am Ostermorgen hart u. schmerzlich die traurige Nachricht, daß mein über alles heißgeliebter, unvergesslicher Mann, mein lieber Sohn, Bruder, Schwieger-ohn, Schwager und Onkel

Hermann Franz
Soldat in einer Pionier-Komp. im blühenden Alter von 36 Jahren für seinen geliebten Führer und Vaterland im Kampf im Osten sein Leben gelassen hat. Er folgte seinem im Weltkrieg in Rußland gefallenen Vater. Sein Leben kannte nur Liebe und Aufopferung für mich; mit ihm sank all mein Glück ins Grab.
In tiefstem Leid
seine untröstliche Gattin
Meta Franz, geb. Fey
Anna Franz als Mutter
Arthur Franz, Obergefr., z. Zt. im Osten, als Bruder
Ida Klumbies, Marta Wicknus, Ella Fey, Gertrud Wicknus als Schwestern
Anna Fey als Schwiegermutter
Willy Fey, Fotograf in Memel, als Schwager
Fritz Klumbies, Heinz Wicknus, Franz Fey, Ewald Willus, alle z. Zt. im Osten, als Schwager und alle Verwandten.
Heydeberg, den 14. April 1942.
Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen!

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen traf uns hart und schmerzlich die Nachricht, daß unser einziger, herzenguter Sohn, mein lieber Bruder, Großsohn, Schwager, Onkel und Neffe, der Student

Kurt Johannes Sprogies
Gefr. in einem Pionier-Batl. Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Inf.-Sturmabzeichens
im blühenden Alter von 22 Jahren auf einem Hauptverbandsplatz im Osten infolge seiner schweren Verwundungen für Deutschlands Zukunft am 21. März 1942 verstorben ist.
In unfaßbarem Schmerz und tiefstem Herzeleid
Johann Sprogies
und Frau Anna als Eltern
Margarete Doligkeit, geb. Sprogies, als Schwester
Bruno Doligkeit als Schwager und alle lieben Verwandten und Bekannten.
Ruhe sanft in Frieden, ewig bewohnt von Deinen Lieben.
Memel, den 15. April 1942.

Im festen Glauben auf ein baldiges Wiedersehen traf uns die harte, schmerzliche Nachricht, daß mein innig geliebter, einziger Sohn, herzenguter Bruder u. Neffe, der Gefreite

Horst Krueger
Inhaber der Memelland-Medaille und des E. K. II
am 21. 3. 42 auf Störungs-suche im Osten im blühenden Alter von 22 Jahren für Führer und Vaterland gefallen ist.
In tiefem, unsagbarem Schmerz trauern um ihn
seine Mutter Luise Krueger
geb. Schorning
Ursula als Schwester
und alle Verwandten und Bekannten.
Ruhe sanft in Feindesland inmitten Deiner Kameraden. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.
Memel, den 16. April 1942.
Wir betauern in dem Gefallenen einen lieben Kameraden, den wir nicht vergessen werden.
Landrat des Kreises Memel und Gefolgschaft.

Plötzlich und unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß unser über alles geliebter ältester Sohn u. lieber Bruder

Willi Karallus
Gefr. in einer Luftnachrichten-Komp.
im blühenden Alter von 20 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldenod gefunden hat.
Die tieftrauernden Eltern
zwei Schwestern
zwei Brüder, einer z. Zt. bei der Wehrmacht
und alle Anverwandten.
Schnaughten, im April 1942.
Ruhe sanft in Frieden, beweint von Deinen Lieben.

Wir hofften auf ein Wiedersehen und doch erlitten wir von seinem Kompanieführer die traurige, unfabare Nachricht, daß am 13. März 1942, fern seiner Heimat, bei einem Abwehrkampf im Osten mein lieber, guter, unvergesslicher Sohn, unser herzenguter Bruder, lieber Schwager und guter Onkel

Wilhelm Peldbus
Gefr. in einem Inf.-Regt. im noch nicht vollendeten 34. Lebensjahre in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland den Heldenod gefunden hat.
In tiefem, unsagbarem Schmerz
Anna Peldbus, geb. Kuhlins, als Mutter, zwei Brüder, einer davon an der Ostfront, sechs Schwestern, sechs Schwager, zwei z. Zt. bei der Wehrmacht, neun Neffen, zwei z. Zt. bei der Wehrmacht, sieben Nichten und noch andere Verwandten.
Kirliken, Gurgsden, den 16. April 1942.
Ruhe sanft inmitten Deiner Kameraden!

Danksagung!
Für die herzliche Anteilnahme und die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden beim Heim-gange meines lieben Mannes, unseres Vaters, Sohnes und Bruders, sagen wir allen, insbesondere dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Fa. Alfred Wilson, sowie Herrn Pfarrer Riedesel für die trostreichen Worte am Sarge u. Grabe unsern herzlichen Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Martha Bonkat.

Am Sonntag, dem 12. April 1942, um 18 Uhr, starb nach längerem Leiden meine liebe Frau, Mutter, Schwägerin, Großmutter, Schwiegermutter, Tante, Großtante

Frau Berla John
verw. Splitzgerber, geb. Birk im 69. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen
Albert John
Königsberg Pr.

Am Mittwoch, dem 15. April 1942, entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Elisabeth Juschka
im Alter von 86 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen
Memel, den 18. April 1942
Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. April, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Für die herzliche Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heim-gange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Der Kreislandwerkerschaft und der SA-Standarte 241 sowie dem SA-Hauptsturmführer Hoffmann für die aufrichtigen Worte gilt unser besonderer Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen

Hanna Hilpert
geb. Andres.
Memel, den 15. 4. 1942.

Für die herzliche Teilnahme beim Heim-gange unserer geliebten Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Julius Dambrowsky und Kinder

Statt Karten!
Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes geben in dankbarer Freude bekannt

**Gerda Staade, geb. Brosius
Johannes Staade**
Stabszahlmeister
München, den 16. April 1942
Winzerstr. 9
z. Zt. Privatklinik Dr. Zanders

Als Verlobte grüßen:

**Gertrud Mann
Heinrich Tauxeg**
Wittenberg Kischken
April 1942

Ihre Verlobung geben bekannt

**Hildegard Daunus
Helnz Schnare**
Matr.-Gefr.
Memel Deichshausen
18. April 1942

Herr Zahnarzt Dr. Schwelnuus
Friedrich-Wilhelm-Straße 29/30
ist zur Kassenpraxis zugelassen worden.
Allgemeine Ortskrankenkasse
Memel-Heydeberg.

Memeler Wohnungsbau N. G.
Die ordentliche Hauptversammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft findet am Mittwoch, dem 6. Mai 1942, 19 Uhr, in Filders Weinstuben zu Memel, Fischerstr. 9/10, statt.
Tagesordnung:
1. Vorlegung des Geschäftsberichts und des festgestellten Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 1941
2. Beschluß über die Gewinnverteilung
3. Entlassung des Vorstands und Aufsichtsrates
4. Aufsichtsratswahl
5. Abschlußprüferwahl
6. Satzungsänderung (§ 4 Abs. 2 betreffend Umwandlung von Inhaberaktien in Namensaktien).
Zur Ausübung des Stimmrechts ist jeder Aktionär berechtigt, der bis zum 2. Mai 1942 seine Aktien bei der Städtischen Sparkasse Memel oder bei einem Notar hinterlegt hat und den Nachweis der rechtzeitigen und noch andauernden Hinterlegung spätestens bei Beginn der Versammlung beibringt.
Memel, den 10. April 1942.
Der Vorstand
Selbichler Müller.
Ein Konzertaffordion und ein Staubsauger zu kaufen gesucht. Angeb. unter 7327 an die Abfertigungsstelle d. W.

Friseur-Innung Memel
Am Dienstag, d. 21. April 1942, 7 1/2 Uhr abends, findet in der Kreis-handwerkerkammer eine
Verfammlng
statt, wozu auch sämtliche Gefellen eingeladen werden.
Tagesordnung: Neuer Lohnlarif
Es sprechen: Der Treuhänder der Arbeit Reg.-Rat Hg. Senkpleh, Bezirksammunungsmitt. Hg. Schlichting.
Ich erwarte pünktliches Erscheinen aller. Nichterscheinen wird bestraft.
E. Schlase, Obermeister

Gottesdienste:
Johanniskirche:
Sonntag, 9.30 Uhr: Pfr. Lic. Riedesel, 11 Uhr: Kinder-gottesdienst, 17 Uhr: Aufnahme-gottesdienst, Pfarrer Lic. Riedesel;
Montag, 19.30 Uhr: Frauenmissionsstunde, Schw. Martha Koelber;
Dienstag, 19.30 Uhr: Jugendbibelstunde;
Donnerstag, 16 Uhr: Frauenhilfe Mit-tacht, Konf.-Rat Ribbat.
Evag. Kirche (Gollatzhale):
Sonntag, 9.30 Uhr: Konf.-Rat Ribbat, 11.15 Uhr: Kinder-gottesdienst; Mittwoch, 19 Uhr: Wochengottesdienst, Pfr. Lic. Riedesel.
Bez.: Kirchlichen Unterricht der Kinder der Kant- und Simons-Dach-Schule
Im Aufnahme-gottesdienst am Sonntag um 17 Uhr sind zum kirchlichen Unterricht anzumelden (soweit noch nicht ge-schehen) alle evangelischen Kin-der der Kant- und Simons-Dach-Schule, die Eltern 1941 u. 1942 eingeleget werden sollen. Zur pflichtmäßigen Teilnahme am Kinder-gottesdienst sind die Kin-der anzumelden, die Eltern 1946 und 1947 eingeleget werden sollen. Die Anmeldung hat durch die Eltern oder ihre Ver-treter zu erfolgen; daher sind alle Eltern zu diesem Aufnahme-gottesdienst herzlich eingeladen.
Pfr. Lic. Riedesel.

B. f. G. Gemeinde Memel
Nte Sorgenstr. 2, Hof. 1 Tr.:
Sonntag, 9 Uhr: Brotbrechen, 10 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst, 16 1/2 Uhr: Worterfandigung, 18 Uhr: Jugendstunde;
Mittwoch, 20 Uhr: Bibelfunde (Bap-tisten-Gemeinde).
Christl. Gem. Baakenstr. 7:
Sonabend, 19.45 Uhr: Jugendstunde; Sonntag, 9 u. 17 Uhr: Verfammlng.
Bethel-Kapelle, Anzinnaplatz 5 (Baptisten-Gemeinde)
Sonntag, 9 1/2 Uhr: Gottesdienst, Pred. Balzer-Beipzig, 11 Uhr: Kinder-gottesdienst, 16 1/2 Uhr: Gottesdienst, Nte Sorgenstraße 2, 18 Uhr: Jugendstunde.
Mittwoch, 20 Uhr: Bibelfunde.

Ev. luth. Gebetsverein
Friedrich-Wilhelm-Straße 53
Sonabend, 18 Uhr
Saal Schmels
Sonntag, 15 Uhr
Saal Memel
Idzels.

Öffentliche Steuermahnung
Die Mitglieder der Jakobus-Gemeinde, die mit der Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1941/42 im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, die rückständigen Beträge bis zum 15. Mai 1942 an die Kirchenkasse zu zahlen. Nach diesem Termin nicht bezahlte Beträge werden dem Finanzamt zur Einziehung übergeben werden.
Memel, den 17. April 1942.
Der Gemeindefiskusrat
der Evag. Jakobus-Gemeinde
Payk, Vorsitzender.

Die Pächter der Bernhard Schmil'schen Wiesen
werden hierdurch aufgefordert, den noch zu zahlenden Pacht-betrag bis zum 10. Mai d. Js. bei der Sparkasse des Kreises Heydeberg in Heydeberg auf Konto Nr. 878 einzuzahlen, da sonst die betreffenden Wiesen-parzellen anderweitig verpachtet werden.
Hans Krestokies, Heydeberg
Adolf-Hitler-Straße 53
als Vormund des minderjährigen Dietrich Schmitt.

Die Pächter
des Kartoffelfeldes der Zemes Bank in Schmels haben sich sofort im Büro der Bank, Adolf-Hitler-Straße 13 — Tel. 2163 — zur weiteren Pachtung anzumelden. Nach dem 23. April werden die nicht gemeldeten Parzellen anderweitig verpachtet. Neue Pächter können sich auch melden.
Zemes Bank Memel.
Geigen, Viola u. Cello kauft
Blum, Sächsischer König
Bäckerkstraße 14/15
(Sonabend von 15—18 Uhr).

Segelboot
(Schwertboot)
bis etwa 20 qm zu kaufen gesucht.
Willy Kirstein, Sensburg

Memeler Stadttheater
Telefon 2266
Sonabend
18. April 1942
19.30 Uhr
im Anrecht A u. freien Kar-tenverkauf
Geschäftsstelle
KdF.
Die
Flebermaus
Sonntag,
19. April 1942
19.30 Uhr
im freien Kar-tenverkauf
mit Anrecht A
Der Elfte
aus
der Reihe
Montag,
20. April 1942
19.30 Uhr
im Anrecht weiß A
Prinz
Friedrich
von
Homburg
Dienstag,
21. April 1942
19.30 Uhr
geschlossene Vorstellung
für die Wehrmacht
Der Elfte
aus
der Reihe
Mittwoch,
22. April 1942
19 Uhr
für die HJ
Die
Flebermaus
Donnerstag,
23. April 1942
19 Uhr
für die HJ
Ring III
Großer Herr
auf kleiner
Insel
Freitag,
24. April 1942
19.30 Uhr
geschlossene Vorstellung
für die Wehrmacht
Die schöne
Dorothee
Sonabend
25. April 1942
19.30 Uhr
im Anrecht B
Verkauf KdF
Die schöne
Dorothee
Sonntag,
26. April 1942
19.30 Uhr
im freien Kar-tenverkauf
Die schöne
Dorothee

Silberne
Armbanduhr
auf d. Bege von
der Wert zur
Adolf-Hitler-Str.
am Mittwoch geg.
18.30 Uhr ver-l.
Abzug, bei
Langanke
Adolf-Hitler-Str. 26.
Damen Schuh
verloren.
Bitte den ehrlichen
Finder, denselben
abzugeben bei
Zander
Sellenstraße 1.
Goldener
Trauring
585
geh. W. B. 1931,
am Donnerstag
verloren.
Ehrl. Finder wird
gebeten, denselben
gegen Belohnung
auf dem Fund-
büro abzugeben.
Nachlässen
finden
in Latein- u. Eng-
lisch für Schüler
in gepflegtem
Haushalt, auch m.
Beaufsichtigung
der Schularbeiten.
Zufuhr. unt. 7328
a. d. Adoff. d. Wl.
Gtiefel
Gr. 39 1/2, in größ.
Nr. als 40 zu
tauschen gesucht.
Zufuhr. unt. 7348
an die Adoffstj.
dieses Blattes.

Welsche Frau
würde einer
Siebelfamilie
gegen freie Woh-
nung und Ver-
pflung helfen?
Zu erfragen im
Geschäft
Breite Straße 25.
Familien-
Aufenthalt
für
Gut und
Angst gesucht;
zwei Zimmer mit
voller Pension für
2 Erwachsene und
2 Kinder.
Sandrug, Süder-
spitze od. Försterei
bevorzugt.
Angeb. unt. 7295
a. d. Adoff. d. Wl.
Umfandhabler
tausche wenig ge-
brauchten
Batteriereimpf.
Waubunk!
sechs Köhren, mit
Wescheleicher und
6 Volt-Batterie in
einen
Rekempfüaner
Sitzbergstr. 27
unten links.
Wenig getragene
Damenstänche
braun, Gr. 39 in 38
zu tauschen gef.
Doblies
Liffiter Str. 31.
Ein gutes, hjähr.
Antisch-
oder Reittier
steht zum Tausch
in Arbeitspferd
Honnig
Prähmen
Post Kinten.
Hochtr. Kuh
28. April Termin,
verkauft
Schwede
Kinten Post.
Gute, hochtrag.
Milchkuh
verkauft
Kristan
Palmahren
bei Pilden.

Spare zu jeder Zeit!
Behalte nicht mehr Geld im Hause, als notwendig.
Feder ein Sparkassenbuch
Kreissparkasse zu Memel
— mündelsicher —
Friedrich-Wilhelm-Straße 26
mit Hauptzweigstelle Prökuls

Volksbildungsstätte Memel
Beginn neuer Kurse
1. Richtiges Deutsch (Sprachlehre)
Gebühr: RM 5.—. Beginn: Montag, den 20. April, 19 1/2 Uhr.
2. Rechtschreibung
Gebühr: RM 5.—. Beginn: Donnerstag, den 23. April, 19 1/2 Uhr.
3. Gutes Deutsch (Ausdruckschulung)
Gebühr: RM 5.—. Beginn: Donnerstag, den 23. April, 19 1/2 Uhr.
4. Praktisches Rechnen
Gebühr: RM 6.—. Beginn: Montag, den 20. April, 21 Uhr.
5. Schriftschreiben — Schriftschreiben — Kunstschrift
Gebühr: RM 6.—. Beginn: Freitag, den 24. April, 18 1/2 Uhr.
Sämtliche Kurse finden in der Oberschule für Jungen (Luisen-Gymnasium) Töpferstraße 26, statt, und zwar die Deutsch-Kurse und Kunstschrift einmal, Rechnen zweimal wöchentlich. Kursdauer: 10 Wochen.
Anmeldung in der „KdF“-Kreisdienststelle, Börsenstr. 1—4.

Wenige Tage
genügen, um Ihre Füße von Hühneraugen und Hornhaut zu befreien! Dies besorgt zuverlässig die bewährte
Eidechse SCHALKUR
Zur weiteren Fußpflege dann selbstverständlich
Eidechse FUSSPUDER
CARL HÄMEL & CO. FRANKFURT/M. 9
Merkten Sie sich: „Eidechse“ Fußpflegemittel

Sparsparen
baut Brücken
von wenig zu viel
Sparkasse der Stadt Memel

Trineral
Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfennig! Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
TRINERAL G.M.B.H., MÜNCHEN J 27/384

Blutkreislauf-Tee
für die mittleren Lebensjahre, regt die träger werdende Blutzirkulation an, beugt Arterienverkalkung und den damit verbundenen Unpäßlichkeiten vor und verschafft ruhigen Schlaf. Pak. RM 1.60
Reformhaus H.-Göing-Str. 30
Wegen elektr. Anlage 8 PS
Glühkopf-Rotor (200 W.) zu verkaufen.
G. Staunus Prökuls.
Zu verkaufen
BWB (Marke Adler Trumpf) mit Be-reitung. Geschäft. Preis 2270 RM. Zufuhr. unt. 9617 an die Geschäftsstelle d. Wl. in Heydeberg erb.
Hochtr. Kuh
28. April Termin, verkauft
Schwede Kinten Post.
Gute, hochtrag. Milchkuh verkauft
Kristan Palmahren bei Pilden.